



Wege und Ziele

Weitwandern in Europa

Zeitschrift des Vereins Netzwerk Weitwandern e.V.

Ausgabe 26 August 2008



Spišský hrad (Zipser Burg) - ein Höhepunkt in der Ostslowakei

- Wechsel im Vorstand
- Ostslowakei
- Nord-Norwegen
- Buchbesprechungen
- Goldsteig

- 3 Editorial: Wechsel**
Katharina Wegelt
- 5 Bericht von der Mitgliederversammlung 2008**
Lutz Heidemann
- 10 Wanderführer - frisch ausgepackt und vorgestellt**
Tilman Kleinheins
- 18 Von der West-Tatra zur Zipser Region
Unterwegs auf Weitwanderwegen in der
Östlichen Slowakei im Sommer 2007
(Erster Teil)**
Wolfgang Meluhn
- 34 Einsamkeit des Nordens
Dauerregen und grandiose Gletscherwelt
am Polarkreis in Norwegen**
Dr. Roland H. Knauer

Buchbesprechungen

- 41 Österreichischer Weitwanderweg 05
Vom Waldviertler Hochland zu den Windischen Büheln**
Heinz Schulte SJ
- 43 Wanderungen durch die Vogesen
16 Rundtouren durch Nord-, Mittel- und Hochvogesen**
Heinz Schulte SJ
- 45 Auf dem „Goldsteig“ durch den Bayerischen Wald**
Gerhard Wandel
- 48 Impressum**

Ein ergänzender Hinweis zu den Wanderberichten und Wanderführern über Mittelitalien in *Wege und Ziele* Ausgabe 25 - August 2008:

Es ist der Stil unserer Vereinigung, zum selbständigen Wandern zu ermutigen, also selbst zu entscheiden, wo und wie man wandern möchte. Soweit die Theorie. In der Praxis sind wir Weitwanderer oft dankbar, wenn besonders attraktive Wegeabschnitte und Namen von verlässlichen Karten und Hotels genannt werden. Für Mittelitalien hat das Team Nicola Born und Christoph Hennig diesen Service noch ein Stück ausgebaut. Man kann das Angebot unter www.italienwandern.de studieren und entscheiden, ob man die Hilfen annehmen möchte. Auf jeden Fall wird man dort zu guten Wandergewegen geführt.

Lutz Heidemann

Wechsel

Liebe Netzwerk- und Wander-Freunde und –innen,
liebe Leserinnen und Leser,

mit der Sommerausgabe unserer Zeitschrift haltet Ihr nun das erste Exemplar nach dem Führungswechsel unseres Vereins in Händen. Mit dem Wechsel soll jetzt nicht bewiesen werden, dass neue Besen besonders gut kehren, sondern es soll möglichst die bis lang gute und kontinuierliche Arbeit des Vereins garantiert und fortgesetzt werden. Dafür möchte und werde ich mich engagieren.

Die von Lutz Heidemann als langjährigem 1. Vorsitzenden hinterlassenen Fußspuren sind groß, aber sie geben eine gute Richtung vor. Seine Mitstreiter im Vorstand sind im Boot geblieben, er selbst will sich weiterhin einbringen. Neu hinzugekommen ist als 3. Vorsitzender Carsten Dütsch.

Damit sind beste Voraussetzungen gegeben, die Vereinsarbeit weiter mit Leben zu füllen.

Was uns alle vereint, ob aktive oder passive Vereinsmitglieder oder „Nur“-Abonnenten der „Wege und Ziele“, ist die Lust am Wandern. Dass diese Lust nicht in Frust umschlage, dafür sollen mit der Netzwerk-Weitwander(n)-Plattform beste Ausgangsbedingungen geschaffen werden.

Wir Weitwanderer wissen, warum wir uns immer wieder auf die Socken machen und möglichst viele Gegenden per pedes erkunden: Abenteuerlust, dem Alltag entfliehen, eigene Grenzen stets aufs Neue testen, sich an der Natur erfreuen, Menschen und Kulturen kennen lernen, Ruhe genießen und Kraft schöpfen ... Der Gründe ließen sich noch viele aufzählen.

Und damit eine Wanderung den Vorstellungen gerecht wird, bereitet sich sicherlich ein jeder vor – wenn wir dies gewiss auch unterschiedlich tun. Wie dienlich dabei das Internet ist, hat wohl schon jeder Netzwerker erfahren. Neben vielen Anregungen für neue Wandertouren sind vor allem Hinweise von Wanderern besonders nützlich, die diese „abgewandert“ sind. Je aktueller umso besser, das ist klar. So bleibt der Wandersmann oder die Wandersfrau gefeit vor unliebsamen Überraschungen. Nicht, dass ich Überraschungen nicht lieben würde. Aber manche braucht man einfach nicht.

Auf Kreta flossen beispielsweise viele EU-Gelder – auch für den Straßenbau, vor allem um abgelegene Ortschaften ans Straßennetz anzubinden. Sicherlich löblich. Doch so passierte, was nicht zu verhindern ist: Eine im Wanderführer noch als romantische und einsame Etappe des E4 beschriebene Tour ging rund 30 Kilometer auf Asphalt – eine Ausweichmöglichkeit gab es an dieser Stelle nicht. Natürlich ist geplant, diesen Abschnitt zu verlegen, doch bis es soweit ist, sollte davor ge-

Editorial

warnen werden. Denn nach wie vor ist ja eine Eigenheit der Weitwanderer, wenn sie denn dann unterwegs sind, dass für sie Hilfe beim Wandern allein der markierte Weg ist.

Und darum gibt es unser Netzwerk - eine Plattform für deutschsprachige Fernwanderer auf allen europäischen Fernwanderwegen, zum gegenseitigen Gedankenaustausch, zur Information – und zum Gewinnen neuer Mitglieder.

78 Mitglieder haben wir derzeit, ihre Parts sind unterschiedlich. Nun mag Schreiben nicht jedem in die Wiege gelegt sein, darum sollen auch nur jene Reisebeschreibungen für unsere Vereinszeitschrift oder die Homepage schicken, die daran Freude finden. Doch was der Vorstand sich wünschen würde, wären mehr Aktivitäten unser Mitglieder.

Gesucht werden beispielsweise Gebietsreferenten: Wer mal genauer unter www.netzwerk-weitwandern.de nachgeschaut hat, wird festgestellt haben, dass diese Benennung für viele Länder noch offen ist. Dabei geht es hier für den jeweiligen Referenten nicht um die Pflege der Seiten, sondern unser Verein möchte Interessierten kompetente Ansprechpartner anbieten. Ich beispielsweise werde künftig Gebietsreferent für Bulgarien sein, einem Land, das ich zum Wandern übrigens nur empfehlen kann. Viele Wanderungen habe ich dort unternommen, einige mehrmals. Land und Leute sind mir vertraut, so dass ich denke, Interessierten hier beste Auskünfte geben zu können.

Wem eine solche Aufgabe zu groß ist, der kann den Verein gern auch anders aktiv unterstützen. Bitte versucht Euch mit Euren Erfahrungen einzubringen: per Post, eMail oder Anruf. Jeder Hinweis ist uns für Euch wichtig.

Und uns ist auch jeder Hinweis für unsere Homepage wichtig. Schaut bitte genau hin, wenn Ihr sie besucht. Viele Augenpaare sehen eben mehr.

Genug vorerst der Wünsche. Ich möchte mich an dieser Stelle bedanken für das Vertrauen zur Jahreshauptversammlung im April, wo ich einstimmig gewählt worden bin. Bedanken möchte ich mich auch – und dies tue ich nicht nur sehr gern, sondern sicherlich auch in Euer aller Namen – bei Lutz für seine engagierte Arbeit.

Sechs Jahre war er der „el presidente“ und hat mit seinem Charisma den Verein geprägt. Ich bin sehr froh, dass er weiterhin mit seinem unendlichen (nicht nur Wander)Wissen mit von der Partie ist, wenn es um Vereinsbelange geht. Ebenso engagiert sind die anderen Vorstands- und weitere Mitglieder, die bei dieser Dankeshymne nicht vergessen werden sollen.

Zum Schluss möchte ich zu unserer diesjährigen Mitgliederwanderung vom 5. bis 7. September einladen. Auf dem E 1 wollen wir von der Baar über die Hegau-Berge nach Singen wandern. Den einen oder anderen dort wieder zu treffen oder sogar kennen zu lernen,

darauf freut sich

Katharina Wegelt

Bericht von der Mitgliederversammlung 2008

Von Lutz Heidemann

Die Rahmenbedingungen unserer Mitgliederversammlung (MV) in Weinheim am Rand des Odenwaldes stimmten. Unser Mitglied Heidemarie Schafran hatte ein gutes Quartier ausgesucht und einen interessanten Weg vorbereitet. Das Wetter bei der gemeinsamen Wanderung am Sonnabend konnte „überspielt“ werden; Regen kann Wanderer nicht ernstlich beeinträchtigen! Wie reizvoll die nahe und die weitere Umgebung von Weinheim ist, konnten die Besucher der MV am Freitag bei der Anreise und am Sonntag bei einem Stadtrundgang durch Heidelberg feststellen.

Es waren 17 Mitglieder erschienen; dazu noch mehrere Gäste. Wir konnten die Mitgliederzahl noch kurz vor der Mitgliederversammlung auf 19 erhöhen, denn es gab spontane Eintritte. Genauer: Verschiedene Gäste, die schon frühere Vereinsaktivitäten mitgemacht hatten, beantragten nun die formelle Mitgliedschaft. Uns freute das! Eine so große Präsenz hatte es noch nie bei einer unserer MV gegeben. Weitere 16 Mitglieder hatten auf den Anfang des Jahres verschickten Einladungs-Formularen abgesagt und oft noch persönliche Bemerkungen hinzu gefügt, auch verbunden mit Anerkennung der Arbeit. Man kann daraus auf einen aktiven Kern von mindestens 45 Mitgliedern schließen.

Einige verhinderte Mitglieder hatten längere Anregungen formuliert; so Hans Losse. Er regte an, die Vereinsaktivitäten auch auf das Radwandern auszudehnen. Das hatte er auch schon früher getan, es fand aber keinen Widerhall. Ich plädiere auch für „Profilschärfe“ für den Verein, nicht für eine Themenausweitung. Weiter regten Hans Losse und auch Alwin Müller an, die MV mit einer längeren Mitgliederwanderung zu verbinden. Das ist bedenkenswert und wird den nächsten Vorstand beschäftigen.

Die dritte Anregung von Hans Losse betraf das Verhältnis zur I.W.F., der „Initiative der Weit- und Fernwanderer“. Er ist Mitglied bei der I.W.F. und bei uns. 1991, lange „vor meiner Zeit“, hat es eine Aufspaltung in zwei Vereine gegeben. Gerade um die Durchsetzung von Anliegen von Wanderern nach draußen zu verstärken, wären Wiederannäherungen nach seiner Meinung wünschenswert; das könne nur von den Vorständen aus geschehen. Da hat Hans Losse recht.

Ich habe die Kontakte nie ganz einschlafen lassen, aber mir fehlte die Zeit, zu den Treffen der I.W.F. zu fahren, gerade weil dort die gemeinsame längere Mitgliederwanderung zur spezifischen Vereinskultur gehört. Es gibt zwar noch den Zeitschriften-Austausch mit dem Vorstand, aber von Seiten der I.W.F. ist kein fachlicher Austausch mehr erfolgt. Unsere Initiativen hinsichtlich Trennung Radweg/ Fußweg und zur Markierung von Wanderwegen sind nicht aufgegriffen worden. Ich hatte vor einiger Zeit Rüdiger Schneider, den 1. Vorsitzenden der IWF, ange-

Mitgliederversammlung

sprochen, ob er sich eine gemeinsame Finanzierung einer aufwendiger gestalteten Wanderinformations - Homepage vorstellen könne, was er verneinte, weil er meinte, dafür keinen Rückhalt bei seinen Mitgliedern zu haben. Die Idee ist von mir dann nicht weiter verfolgt worden. Ich werde Rüdiger Schneider von der wieder aufgekommenen Idee informieren.

Für das „Netzwerk Weitwandern“ war diese MV wichtig als Stafetten-Übergabe an der Vereinsspitze. Ich hatte schon 2007 in Franken erklärt, nicht mehr für eine weitere „Amtszeit“ (sprich: Wahlperiode) kandidieren zu wollen. Jedoch Gerhard Wandel als 2. Vorsitzender war schon bei vorstandsinternen Vorabstimmungen bereit, weiter im Vorstand zu bleiben. Die gleichen Zusagen machten unser Schriftführer Volkhard Quast und unser „Finanzverwalter“ Walter Brückner. Für Kontinuität war also gesorgt. Es war inzwischen auch schon nach einem Kandidaten für den Vorsitz Ausschau gehalten worden. Ein weitsichtiger Vorstand tut so etwas; doch das musste nun durch ein Wahlverfahren geklärt und bestätigt werden.

Für mich war diese MV ein Anlass für einen Rückblick über sechs Jahre Vereinsvorsitz. Ich bin generell mit der Entwicklung des Vereins zufrieden. Das war auch die Meinung der anderen Vorstandskollegen und der erschienenen Mitglieder. Ich habe damals, 2002 in der Rhön, das Amt mit Bedenken übernommen. Ich ahnte, dass es Kraft kosten würde. Ich habe es gemacht, einmal aus Dankbarkeit über die vielen unvergesslichen Erinnerungen, die ich auf den Wanderungen quer durch Europa mit meiner Frau gewonnen habe, aber gleicherweise habe ich hier im Verein viele sehr sympathische, anregende Menschen kennengelernt, was ich als persönliche Bereicherung auffasse. Ich habe bestimmt dem Verein in diesen sechs Jahren Impulse gegeben, aber es war mir extrem wichtig, das nicht „im Alleingang“ zu tun, sondern in Harmonie mit meinen Vorstandskollegen. So gilt mein Dank Gerhard Wandel, meinem Stellvertreter, der Stetigkeit vorgelebt und Kontakte geknüpft und gehalten hat. Gerhard Wandel hatte z.B. auch Thomas Striebig dazu gewinnen können, uns am Vorabend einen suggestiven Vortrag über Wandermöglichkeiten in den Vogesen zu halten. Mein Dank gilt gleichermaßen Volker Quast, dessen schier unermüdlicher Einsatz für die technische Umsetzung der Vereinsziele zu loben ist, der die Seele von unserem Internet-Auftritt ist und eine kurze Zeit auch für die Finanzen die Verantwortung übernommen hatte. Ich danke auch Walter Brückner, der seit einiger Zeit das Vermögen des Vereins betreut und als profunder England-Kenner ein gutes Beispiel für einen „Gebietsreferenten“ darstellt. Und ich danke besonders Günther Krämer. Er hat mit den von ihm vorbereiteten und geleiteten Mitgliederwanderungen viel für das Zusammengehörigkeitsgefühl des Vereines getan und mir und uns allen viele inhaltliche Anregungen gegeben.

Es war richtig, 2002 weitergemacht und sich hohe Ziele vorgenommen zu haben. Der Verein kann sich rundum bestätigt fühlen. Wandern ist ein öffentliches Thema. Über das Wandern und Fernwanderwege werden Diplom-Arbeiten geschrieben.

Das erfreuliche Echo, das Ulrich Grober mit seinem Buch „Vom Wandern – neue Wege zu einer alten Kunst“ erzielt hat, ist auch die Stimmung, die wir bei unseren Bekannten antreffen. Wir sind mit unserer Leidenschaft keine Außenseiter, sondern „das Salz in der Suppe“, sprich Vorbilder. Wir ermuntern auch Menschen, die wir eher nur als „Spaziergänger“ ansehen. Aber das Wichtigste ist: Sie gehen nach draußen und vertrauen ihren Füßen und nicht dem Auto. Das ist schon etwas. Wir wissen nicht genau, was wir bewirkt haben, aber es ist bezeichnend, dass bei einem Bericht im letzten Jahr im General-Anzeiger Köln und Bonn vom 14./15. Juli 2007 über Europäische Wege nur zwei Auskunftsadressen standen: Die Homepage der Europäischen Wandervereinigung (EWW) in Prag und unser www.netzwerk-weitwandern.de. Auch spürt Volker Quast bei den enormen monatlichen Seiten-Zugriffszahlen, wie stark auf unsere Informationen zurückgegriffen wird.

Die Jakobswege sind zu einem Markenzeichen geworden und haben an Popularität die Europawege weit hinter sich gelassen. Der kulturelle Aspekt ist beim Wandern neben das Naturerlebnis getreten. „Pilgern“ beschränkt sich nicht nur auf Katholiken. Gerade ist ein Lutherweg initiiert worden. Doch wenn man sich Informationen dazu im Internet „ergoogelt“, kann man skeptisch werden. Würden hier nur wieder mit dem wohlfeilen und unscharfen Etikett „Weg“ einige Orte inhaltlich verbunden, aber darüber, wie man sie zu Fuß erreicht, scheint man sich wenig Gedanken gemacht zu haben. Jedenfalls fehlen Hinweise auf Karten und wo man sie ggf. erwerben kann. Darüber kritisch zu berichten, ist die Kernaufgabe des Vereins. Dazu später noch ein paar Gedanken.

Mitgliederwerbung war – und ist – mühsam. Ich bin letztlich zufrieden mit der Entwicklung unserer Mitgliedschaft. Zwar existierte 2002 eine Mitgliederliste mit 90 Namen, aber viele verschickte Briefe kamen zurück oder blieben ohne Antwort. Die Mitglieder-Befragung im Jahr 2002, das bald darauf eingeführte Bankeinzugsverfahren und das Mahnen säumiger Zahler hatten zu realistischen Zahlen geführt. Ab 2004 wussten wir, wer in den Mitgliederlisten geführt wird, ist ein „zahlendes Mitglied“, keine Karteileiche. Wir haben dann konsequent nach einer Vorstandsberatung diejenigen Mitglieder ausgeschlossen, die auch nach Erinnerungen nicht die Beiträge gezahlt haben. Andererseits sind wir auf soziale Verhältnisse eingegangen; u. a. haben wir ja einen reduzierten Mitgliedsbeitrag für Studierende eingeführt. Am 19. April 2008 hatte die Mitgliederzahl eine Höhe von 78 erreicht. Was mich dabei am meisten freut, sind die vielen neu hinzugekommenen jüngeren Wanderfreunde. Ob die von mir „ererbte“ Unterscheidung von A- und C-Mitgliedschaften beibehalten werden soll, wäre eine Aufgabe für den neuen Vorstand. Ebenso sollte die Höhe der Beiträge überprüft werden.

Hinzugekommen ist ein völlig neues Element in der Vereinsgeschichte: der Abonnent unserer Zeitschrift. Auch darüber sind persönliche Kontakte zustande gekommen. Ein Abonnent kann sich doch genau so bei Wanderfragen an den Vorstand oder an Mitglieder wenden. Wir kennen auch den Fall, dass ein Mitglied aus ver-

Mitgliederversammlung

ständlichen Gründen sagt, nicht mehr wandern zu wollen, aber doch die Anregungen der Zeitschrift weiter „genießen“ will und zum Abonnenten geworden ist.

Hier im Einzelnen eine Übersicht über die Mitgliederentwicklung:

Jahr	Austritte	Eintritte
2004	4	7
2005	3	6
2006	3	5
2007	4	8
2008	0	5

Bilanz von Anfang 2004 bis April 2008: 14 Austritte, 31 Eintritte!

Im Rückblick auf sechs Jahre Vereinsvorsitz bin ich stolz über die Entwicklung unserer Zeitschrift. Sie ist laufend „schöner“ geworden. Die Farbigkeit der Bilder, die es ab der Ausgabe 13 vom Frühjahr 2004 gab, markiert einen Qualitätssprung. Ab der Ausgabe 14 haben wir uns auf einen Umfang von 48 Seiten festgelegt und diesen Rahmen auch immer gut füllen können.

Was mir persönlich von Anfang an ein Herzensanliegen war, konnte auch erfreulich umgesetzt werden: Der Blick über die ganze europäische Länder- und Wegevielfalt. Dazu zähle ich z.B. unser Engagement für Länder wie Slowakei, Ukraine, Polen. Beim Wandern und der Wahl von Wandergebieten war bei mir das „politische Moment“ sehr wichtig. Deshalb habe ich mich auch so sehr für das gemeinsam mit „Ostwind e.V.“ betriebene Projekt eines Karpaten-Weges eingesetzt. Ich habe den Zweiten Weltkrieg und die politische Teilung Europas noch sehr deutlich erlebt, aber ich habe auch früh die Chancen genutzt, nutzen können, mich umzusehen und mir durch Beobachtung ein eigenes Bild von anderen Orten und Ländern zu machen.

Ein wichtiges Element der Vereinsarbeit sind die Buchbesprechungen. Hier haben wir Tilman Kleinheins viel zu verdanken. So stammt z. B. meine erste Information zum „Lykischen Weg“ von ihm. Ich habe Kontakte zu den „Wegemachern“ gesucht und gefunden und zu Fachleuten wie Prof. Brämer. Meine mehrfache Teilnahme an Tagungen war eher einseitig; ich habe einiges gelernt, aber keine Mitglieder geworben. Aber es lässt sich auf all dem weiterbauen; ich habe ja das meiste auch in unserer Zeitschrift weitergegeben; die Zeitschrift ist eigentlich der Rechenschaftsbericht des Vorstandes.

Es folgten Ausführungen von Volker Quast zur Homepage und der Bericht des Schatzmeisters und der Kassenprüfer und eine Aussprache zu den Berichten des Vorstandes. Die Vereinskasse ist solide geführt wurden. Wir zehren nicht an der Substanz, aber im letzten Jahr waren auch einige Ausgaben weniger angefallen, die in den Vorjahren kostenträchtig waren. Auf Antrag des Kassenprüfers kam es zu der dann einstimmigen gefassten Entlastung des Vorstandes.

Vor der Wahl des neuen Vorstandes war auf meinen Wunsch auf die Tagesordnung eine Aussprache darüber angesetzt worden, wo nach Meinung der Mitglieder in Zukunft die Schwerpunkte unserer Arbeit liegen könnten? Immer unter dem Gesichtspunkt der knappen Ressource „Vereins-Arbeitskraft“. Sollen inhaltliche Schwerpunkte gesetzt werden, können und wollen wir weiterhin die „Fläche“ abdecken? Ich habe beobachtet, dass interessante Initiativen von einzelnen Personen ausgegangen sind oder sich um lokale Initiativen ranken und konkrete Wege oder Wandergebiete zum Inhalt haben. Beispiele dafür sind u. a. die „Initiative Pro Rimella“ und „gta“ von Jörg Klingenuß, „The Lycien Way“ von Kate Clow oder der „Traumpfad München-Verona“ und der „Traumpfad München-Prag“ von Ludwig Graßler.

Das wurde dann nicht mehr vertieft. Allerdings angeregt von der Tatsache eines Kassen-Überschusses kam es zu einer intensiven Diskussion, ob nicht gezielt ausländische Wanderer angesprochen werden sollten? Der Vorstand relativierte die Summe. Es gibt kaum Rücklagen für größere Ausgaben, z. B. einen neuen Drucker für die Zeitschrift. Internet-Auskünfte in Fremdsprachen würden unseren Verein überfordern. In meinen Augen besteht die Aufgabe des Vereins darin, den deutschsprachigen Wanderern eine Stimme zu geben. Und dieser Stimme muss gegenüber den Wegemachern, der Tourismus-Branche, den öffentlichen Stellen und allen am Wandern beteiligten „Mitspielern“, z. B. der Freizeit-Industrie und im Ausland den Grundstückseigentümern, Gehör verschafft werden. Das ist schon eine kolossale Aufgabe. Zersplitterung wäre da falsch. Ich fände es deshalb auch gut, wenn die Internet-Präsenz der Wanderer gebündelt und ggf. auf einander abgestimmt würde.

Es kam dann zur Wahl des Vorstandes. Die Wahlleitung hatte Alwin Müller übernommen. Es gibt bei uns die in der Satzung verankerte Regelung, dass Personalentscheidungen in geheimer schriftlicher Wahl erfolgen. Das ist eine manchem langweilig erscheinende Prozedur, hat aber gute Gründe. Als Kandidatin für die Aufgaben des 1. Vorsitzenden hatte sich Katharina Wegelt bereit gefunden. Viele von uns kannten sie von der MV im letzten Jahr in Franken und von der Wanderung auf der Alb. Sie stellte sich kurz vor und wurde einstimmig gewählt. Sie nahm die Wahl an. Ich beglückwünschte sie zu der Wahl und bot ihr meine Unterstützung bei der Fortführung der Vereinsarbeit an. Der alte Vorstand hatte sich überlegt, dass es hilfreich für seine Aufgaben sei, die personelle Basis zu verbreitern und die Stelle des in der Satzung vorgesehenen 3. Vorsitzenden diesmal zu besetzen. Katharina Wegelt hatte als Kandidaten dafür Carsten Dütsch vorgeschlagen, der wie sie in Freiberg / Sa. wohnt. Alle Kandidaten wurden ohne Gegenstimme gewählt.

Vor dem so deutlich verjüngten Vorstand liegt eine, wie ich mir gut vorstellen kann, fruchtbare Amtszeit. Auf jeden Fall ist die Stafettenübernahme, anders als bei meinen Vorgängern, ohne Probleme und in Harmonie erfolgt!

Wanderführer – frisch ausgepackt und vorgestellt.

Von Tilman Kleinheins

Ich öffne vor einigen Tagen den Briefkasten und halte eine Aufforderung des Zollamts Lübeck in Händen: Ein Päckchen aus der Schweiz sei eingetroffen, ich solle erklären, gegebenenfalls verzollen. Was war drin ? Besprechungsexemplare des Rotpunktverlages. Um einerseits der drohenden Einfuhrabgabe zu entgehen und andererseits den Weiterverkauf unmöglich zu machen, drückte mir der beflissene Zollbeamte, nachdem ich lange auf dem Linoleumgang gewartet hatte, in jedes Buch einen Zollstempel. Erledigt. Schengener Abkommen? Europäischer Binnenmarkt ? Wie schnell gewöhnt man sich an freies Reisen, problemlose Bestellungen und Banküberweisungen ins EU–Ausland, an die angenehmen Seiten von Global Europe. Langes Warten, Aufreißen von Kleinstsendungen, Stempel, Mahnung und Warnung wirken da schnell anachronistisch. Alles aber gerne hingenommen für den Inhalt der Sendung: sechs druckfrische **Rotpunkt** – Wanderführer.

Gäbe es die Reihe noch nicht, man müsste sie glatt erfinden. Ungeteiltes Lob quer durch den Zeitschriften- und Zeitungswald. Selbst Gewichtspuristen unter uns Weitwanderern schweigen ob der Vielzahl von Grämmern, die es u. U. mitzuschleppen gilt. Andererseits ersetzt ein Wanderführer des Verlages durchaus den zusätzlich mitgetragenen Krimi oder Roman. Die vielen Hintergrund – Informationen zu jeder Tagesetappe erzählen eigene Geschichten, und dazu noch wahre.

Da die Reihe also den meisten unter den Lesern bekannt ist (siehe auch: Günther Krämers Abruzzen–Band-Besprechung im letzten Dezember-2007-Heft von **“Wege und Ziele”**), sei hier nur auf die Neuauflagen und Neuerscheinungen hingewiesen:

1. Reto Solèr: **Uri – Gotthard**, Vom Mythos zur Moderne, 22 Wanderungen in der Urschweiz.

Die beschriebenen Touren lassen sich zu einer Umrundung des Urner Landes zusammensetzen. Urner See – St. Gotthard – Urner See.

ISBN 978-3-85869-348-8, 1. Auflage, 2007, 26,00 €

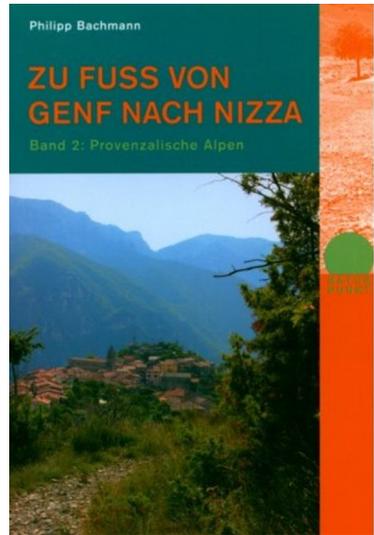
2. Philipp Bachmann: **Zu Fuß von Genf nach Nizza**

42 Tagesetappen schlägt der Autor für eine Grande Randonnée von Genf nach Nizza vor. Dabei geht es nicht um den x-ten GR 5 – Führer, sondern um eine wunderbar alternativ ausgesuchte Strecke, die nur gelegentlich auf die bekannte

Schwester zurückgreift. Startpunkt ist ja auch Genf und nicht St. Gingolph am Südufer des Sees weiter östlich. Philipp Bachmann hat bei Rotpunkt auch den Band „Jurawandern“ vorgelegt; mit genügend Geld und Zeit sind alle drei Bände aneinander zu erlaufen.

Band 1: **Savoyen und Dauphiné**, 1. Aufl. 2008, 978-3-85869-360-0, 24 €

Band 2: **Provenzalische Alpen**, 1. Aufl. 2008, 978-3-85869-361-7, 22 €



Was haben Prof. Brämer aus Marburg und H. -P. Kerkeling aus jawohersollichdaswissen gemeinsam? Sie sorgen für einen nicht geahnten Schub fürs Weitwandern. Der eine im wanderbaren Deutschland, der andere im fernen Spanien.

Aber Hand aufs Herz: Ist unsereinem der Gedanke, an die über eine Million verkauften Exemplare von Kerkelings „Ich bin dann mal weg“ nicht auf Anhieb unsympathisch? Unsympathisch, weil wir unser Tun stark mit Begriffen wie Alleinsein, Unerreichbarkeit und Abgeschlossenheit verknüpfen?

Zwei Antworten darauf:

Zum Einen lässt uns die Ballung der neu animierten Weitwanderer vornehmlich auf dem Pyrenäen–Compostela–Weg immer noch mehr als genug Freiraum für eigene Touren nach obigem Muster (mal von GR 20, Rheinsteig und anderen Kultwegen abgesehen). Diejenigen aber, und seien es noch so dröge Zeitgenossen, die erstmalig eine zwei-, drei-oder vierwöchige Fußwanderung u. a. durch die schattenlose Meseta hinter sich bringen, sollten doch als bescheidenere, weisere und weltoffenere Menschen zurückkehren. Quasi weniger Schwachmatten, wie der Holsteiner gerne sagt. Und das ist ein Verdienst von Kerkeling.

Zum Zweiten profitieren wir selbst nicht schlecht von dieser Entwicklung, diesem seit Jahren herbeigeredeten Trend zum Weitwandern (Wieviele andere Fernwanderer habt Ihr denn getroffen auf Euren Touren ?). Denn auf einmal erkennen z. B. Verlage, die bislang ausschließlich „Die schönsten Touren rund um“-Führer herstellten, dass es eine kaufkräftige Zielgruppe für Weitwanderführer gibt. Nicht nur das, es werden sogar ganz neue Führer – Reihen aus dem Boden gestampft. Ferner fließen vermehrt Fördermittel in die Schaffung und Instandhaltung neuer Wege.

Die Wandervereine in Deutschland scheinen die Aversion gegen Brämer und Co.

Wanderführer

überwunden zu haben und kommen nach und nach mit neu gestalteten Prämium – Wegen heraus. Es ist auf einmal Geld für Wegearbeit vorhanden, welches die Vereinskassen in dem Maße nie hergaben. Die Investoren heißen Fremdenverkehrsamt, Gastronomie, Hotellerie, Kulturministerien der Länder oder EUREGIO. Mit Respekt denke ich an die Pioniere der Europäischen Wandervereinigung, deren Saat und deren Idealismus nun auf wunderbare Weise aufgeht und bestätigt wird.

Genug räsoniert, es wird konkret: Eine nagelneue Weitwanderführer–Reihe wird ab April dieses Jahres in den Buchhandlungen zu finden sein: **HIKELINE**. Kommt Ihnen sicher bekannt vor. **BIKELINE** ist der sehr erfolgreiche Radtouren – Bruder. Also ein österreichischer Verlag, der sich die gebündelte Herausgabe von prämierten Weitwegen in Deutschland vorgenommen hat. Seitentaschen – Format, Spiralbindung, brauchbare 1:35 000–Kartographie mit Infos zur Bodenbeschaffenheit der Wege, Höhenprofile, natürlich Wegbeschreibung, Übernachtungsverzeichnis (nicht nur Telefonnummern von Fremdenverkehrsämtern, wie sonst üblich), Stadtpläne, Sehenswertes, alle 12,90 €

Im März 2008 erscheinen:

Rothaarsteig, 220 km, ISBN 978-3-85000-506-7

Panoramaweg Taubertal, 120 km, ISBN 978-3-85000-507-4 (erscheint erst 9/08)

Altmühltal – Panoramaweg, 200 km, ISBN 978-3-85000-500-5

Im April 2008 sind geplant:

Hünenweg (vormals Friesenweg), Papenbourg – Osnabrück, 190 km, ISBN 978-3-85000-503-6

66 – Seen – Wanderweg, 390 km–Tour rund um Berlin, ISBN 978-3-85000-501-2

Rheinsteig, 310 km, ISBN 978-3-85000-508-1

Rennsteig, 169 km, ISBN 978-3-85000-505-0

Und im Mai stehen auf dem Programm:

Westerwaldsteig, 230 km, verbindet Rothaar-mit Rheinsteig, nagelneuer Weg, ISBN 978-3-85000-502-9

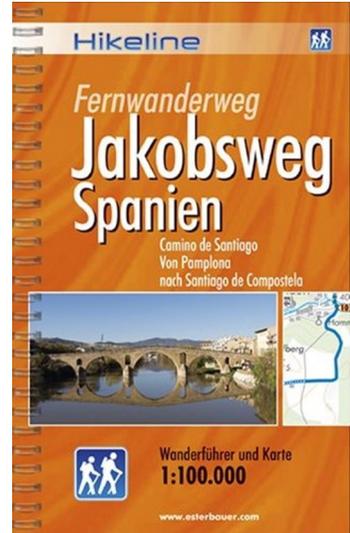
Harzer Hexenstieg, Osterode – Brocken – Thale, 95 km, ISBN 978-3-85000-504-3

und natürlich auch: **Jakobsweg Spanien**, Pamplona – Burgos – Leon - Compo-

stela,
ISBN 978-3-85000-509-8

Viele Vorschuss–Lorbeeren für eine Reihe, die es noch gar nicht gibt. „Globetrotter“ hat die Reihe sofort in seinen aktuellen Katalog aufgenommen. Bin überzeugt, dass sich die Bücher in der Praxis bewähren.

Und gleich der nächste Knaller: Frank Rainer Scheck zeichnet als Herausgeber einer neuen Wanderführer–Reihe beim bekannten **Reise Know-How Verlag** verantwortlich. Für den April sind vier Titel angekündigt, wobei der von Scheck (siehe auch: „Die Höhenwege des Aostatal“, Verlag der Weitwanderer, Edewechterdamm, 1999, ISBN 3-930187-10-8, lieferbar übers Geo-Center) mit Abstand der interessanteste ist. Aber Hut ab: Scheck als Herausgeber hat einen hohen Anspruch an die Qualität eines Wanderführers. Von daher mit Spannung zu erwarten sind:



F.R. Scheck / Wolfgang Mikus: **Zwischen Lago Maggiore und Comer See**, ISBN 3-8317-1695-1, 1. Aufl. 2008, 12,50 €.

Der Band beschreibt sieben mehr-tägige Wanderungen zwischen zwei und sieben Etappen Länge: der Grüne Weg des Malcantone, die Camoghè – Runde, die Tamaro – Runde, die Grenzkamm – Route, der Vier-Täler-Weg zwischen Lago die Lugano und Lago di Como. Außerdem die Via Monti Lariani und der Weg des Larianischen Dreiecks. 300 km gesamt.

Manfred Görgens, **Cinque Terre und Umgebung**, 1. Aufl. 2008, ISBN 3-8317-1692-7, 12,50 €.

22 Touren sind für den Titel geplant, dabei die 5-tägige Küstenwanderung

3. John Sykes, **Die Schottischen Highlands**, 1. Aufl. 2008, ISBN 3-8317-1696-X, 12,50 €.

30 Touren inkl. Great Glen Way (Fort William – Inverness, also low level Coast to Coast)

Alle Führer sollen farbig erscheinen, Griffmarken haben, ebenfalls konkrete Unterkunftangaben bieten, Höhenprofile. Die Reihe setzt also nicht nur auf Weitwanderer (es wird ein Kreta West- und ein Kreta Ost-Buch geben, die ohne Ferntour auskommen), sondern bedient Urlauber vor Ort, die auch "m a l" wandern gehen möchten, Frank Rainer Schecks Band ausgenommen.

Nicht unerwähnt bleiben darf der Pionier–Verlag unter den Wanderbuch–Verlagen

Wanderführer

in Deutschland: der **Conrad Stein Verlag**. Keine anderen Buchmacher haben ein derart umfangreiches und differenziertes Programm zu Outdoor-Themen aller Art herausgebracht.

Thema Nr. 1: Weit- und Fernwandern. Vorweg gesagt: die Aufmachung und Ausstattung der Führer polarisiert: Finden die einen, es gebe viel zu wenig Zusatzinfos, die Bücher seien schmalbrüstig, schätzen die anderen Langläufer eben genau das. Die gelben Bändchen bieten das, was man unterwegs tatsächlich braucht – und nicht mehr. Es wird viel häufiger mit Piktogrammen gearbeitet, als bei Rotpunkt, wo sie fast keine Verwendung finden. Wer also auf „schöne Bücher“ steht, der muss sie auch tragen. Beim Stein Verlag ist das kein Problem.

Das Programm ist dermaßen umfangreich (www.conrad-stein-verlag.de), dass hier lediglich die wichtigsten Neuauflagen und Neuerscheinungen genannt seien. Aber versprochen: Es gibt echte Schätzchen darunter.

Deutschland: **Eifelsteig**, erscheint Mai/Juni 08, 978-3-86686-226-5, 9,90 €

Deutschland: **Rheinsteig**, erscheint April/Mai 08, 978-3-86686-220-3, 9,90 €

Deutschland: **Römerkanal – Wanderweg**, auf den Spuren der über 2000 Jahre alten und 111,3 km langen Wasserleitung aus der Eifel (Nettersheim) nach Köln. Die Leitung ist an vielen Stellen „erlebbar“ (gruseliges Marketing-Wort)

Der älteste deutsche Wander- und Bergführer-Verlag, ist der in München zu findende **Bergverlag Rother**. Das umfangreiche Programm bietet zwar in erster Linie Rundwander-Bücher bzw. die bekannten Alpenvereinsführer für Kletterer an, hat aber in den letzten zwei Jahren zunehmend Bücher unseres Interesses im Programm. In der kleinen roten Wanderführer-Reihe, in der bereits drei Jakobsweg-Bücher zu bekommen sind (Le Puy – St. Jean-Pied-de-Port (Pyrenäen), der Klassiker Pyrenäen – Compostela und Via de la Plata: Sevilla – Compostela) sollen zwischen April und September weitere Bände erscheinen. Bei Interesse, einfach mit den bibliografischen Angaben beim Buchhändler Eures Vertrauens nachfragen und ggf. vormerken lassen.

Neuauflage des **Arnowegs** (Juni 2008). Der 1200 km und 63 Etappen umfassende Weg umrundet das Salzburger Land, ISBN 978-3-7633-4293-8, 18,90 €

2. **Fernwanderweg E 5**: Konstanz–Verona, 30 Etappen, ISBN 978-3-7633-4357-7, 14,90 €, erscheint Juli 2008

Korsika: GR 20, ISBN 978-3-7633-4353-9, 14,90 €, Juli 2008

Französischer Jakobsweg von Straßburg bis Le Puy-en-Velay: einer der wenigen Bände, der einen der meist genannten französischen Routen quer durchs Land beschreiben wird. ISBN 978-3-7633-4366-9, 14,90 €, Juni 2008

und offenbar unvermeidlich: **Rheinsteig**, 978-3-7633-4354-6, 14,90 €, Juni 2008

Es lohnt sich oft, in die Rother-Wanderführer, die die Alpen lückenlos (!) abdecken und viele weitere europäische Ziele beschreiben, hineinzusehen, da sehr viele Rundwanderbücher doch Mehrtagestouren beinhalten. Entweder in der Kombination beschriebener Einzeltouren (z. B. beim „Ossola-Täler“ den nördlichsten GTA-Abschnitt bzw Zugang, urspr. Ossola-Höhenweg) oder aber am Ende des jeweiligen Buches.

Das Pferd von hinten aufgezümt haben die Macher von www.fernwege.de. Eine sehr klar gestaltete Seite zum Thema, mit Foren zu einzelnen Ländern, mit etappenweisen Beschreibungen ganzer Wege, aber auch mit Buch-, Landkarten- und DVD-Versand. Im Eigenverlag erscheint dort, was den kreuzlahmen Wanderer freut: Leichtgewichtige, auf jeden Schnickschnack verzichtende Führer.

Die sind aber nur ein Nebenprodukt einer höchst aktiven Mannschaft. Die Seite bietet wirklich alles zum Thema Weitwandern. Angekündigt sind neue Etappenbeschreibungen zu folgenden Wegen: **Goldsteig** (Marktredwitz – Passau), dem **E 3 in den Beskiden** (Karlsbrunn – Hohe Tatra – Zakopane), der **Tour des Glaciers de la Vanoise** (eine Umrundung des Vanoise – Gletschers) und dem **Saar – Hunsrück – Steig** (ein neues Kind der prämierten und klassifizierten Weitwanderwege in Deutschland). Die Seite ist insgesamt sehr empfehlenswert.

In www.Internet-Zeiten ist nun über den deutschen Buchmarkt hinaus das Bibliografieren und Bestellen ausländischer Wanderliteratur wesentlich einfacher geworden. Was früher eine Domäne von Spezialisten war (s. u. a. Gert Trego), kann heute mit ein wenig Übung jedermann. Und: Bezahlung per Euroüberweisung, am schnellsten auch im Netz. Weiß man genau, welcher Titel gesucht wird, oder möchte man nachsehen, was z. B. zum Offa-Dyke-Path angeboten wird, ist man bei www.amazon.de, Rubrik: Englische Bücher, gut aufgehoben. Dort sind übrigens auch gebrauchte Führer von privat zu erstehen. Einziges Manko: die Portokosten beim Bezug können den Buchpreis wesentlich verteuern.

Sucht Ihr dagegen vergriffene Bücher, so sind das bekannte Zentralverzeichnis antiquarischer Bücher, www.zvab.com, oder der österreichische Bruder, der noch mehr Buchanbieter durchkämmt, www.sfb.at, die richtige Wahl. Mit ein wenig Glück findet man z. B. die lange vergriffenen Bände des Deutschen Wanderverlages zu den Europäischen Fernwanderwegen und sei es nur, um sich die

Wanderführer

Wegverläufe vor Augen zu führen.

Direkt bestellen kann man aber auch bei den Franzosen, die die Topo – Guides herausgeben (www.ffrandonee.fr). Dort den Katalog anklicken und unter „nouveauautés“ schauen, was neu ist. Genauso lässt's sich auf der Seite nach Bänden zu bestimmten GRs suchen. Die Bestellung kann mit Kreditkarten–Angaben innerhalb einiger Tage im Briefkasten liegen. Keine normale Buchhandlung kann das bieten.

Mit offener Rechnung bis 25,00 € liefern die Belgier, bei höherem Betrag gegen Vorausüberweisung: www.groteroutepaden.be. Besonderheit: das Angebot umfasst die niederländischen Lange-Afstand-Wandeln -Bände (LAW), die französischen Topo–Guides und die belgischen Topo–Guides. Die Seite ist recht einfach aufgebaut, im Menü unter „winkelen“ wird man fündig.

Noch ein paar Schmankerl zum Schluss:

Bei FFRP ist relativ neu erschienen: **Les GR de Picardie**, EAN 978-2-7514-0156-5, Ref. 800. Der Band beschreibt Teilstücke 8 verschiedener GRs: GR 11, 12, 14, 122, 123, 124, 125 und 142. Für alle Fans des eher unspektakulären Streifens durch Frankreichs „Hinterhöfe“. Schöner Band.

Neu bei den Belgiern: **GR Ijzer**, 7 Tagesetappen von der Quelle zur Mündung des Flüsschens Ijzer (104 km), Startpunkt: Buysseure in Frans–Flandere, also dem französischen Flandern, Zielort: Nieuwpoort an der niederländischen Küste. Vierfarbiger Führer, 1:50000er Karten, Unterkunftsverzeichnis, in holländischer Sprache.

Bei Fernwege.de ist eine recht anschauliche DVD „**Traumpfad über die Alpen: Vom Marienplatz zum Markusplatz**“ erhältlich. Ludwig Graßler selbst führt eine kleine Gruppe nach Venedig und erläutert in einem Interview die Entwicklung des Traumpfades.

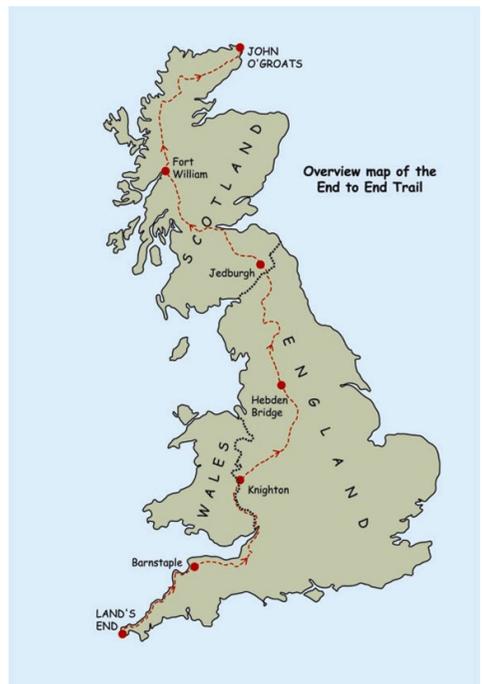
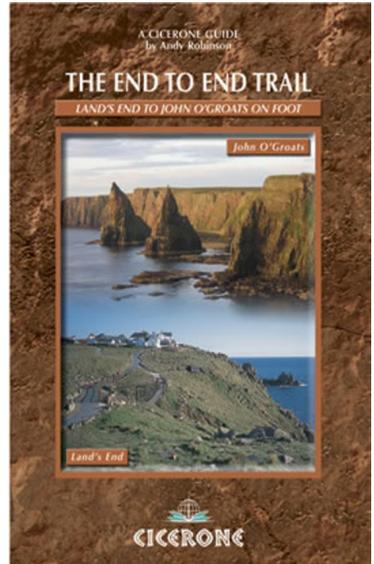
Bei amazon.de unter den englischen Titeln: Mark Moxon: **When I Walk, I Bounce: Walking from Land's End to John o'Groats**. Very british indeed sind die Aufzeichnungen, die Mark Moxon über seine Durchquerung Großbritanniens in Buchform herausgibt. Alle Höhen und Tiefen einer solch langen Tour werden amüsant und anschaulich beschrieben. Der Autor kann z. B.



dem Pennine Way – Teilstück der Durchquerung nichts, aber auch gar nichts abgewinnen: Nebel, waagrecht stehender Regen und Moor, Moor, Moor. Großartig auch die Schilderung der Ankunft in John o'Groats. Vor der Freude übers Erreichte, gilt es erst einmal der innerlichen Leere und Verwunderung darüber, Herr zu werden. Natürlich gibt's auch eine ausführliche Seite im Internet: www.landsendjohnogroats.info.

Dazu passend der überragende Wanderführer von Cicerone Press: **End to end Trail**. Die über 2000 km lange Strecke verlinkt bestehende Long Distance Paths. Dort, wo in der vorgeschlagenen Route Lücken zwischen den markierten Wegen bestehen, werden penibel gezeichnete Strecken geschildert: jeder stile, jeder fence, jeder pub.

Das Angebot an Wander- und Trek-kingführern zu markierten Fernwegen ist mittlerweile so umfangreich, dass hier naturgemäß nur eine kleine Auswahl erwähnt werden kann. Des-halb: Augen auf in den Buchhand-lungen (vor allem Dr. Götze in Hamburg, Geobuchhandlung in Kiel, umes in Köln, Geobuch in München, Reisefibel in Leipzig, Vogt in Freiburg, etc.) und ab und zu mal im Internet nachsehen. So bin ich jeden-falls auf den **Selketal – Steig** im Harz gestoßen, den ich Ende April unter die Füße nahm. Und Literatur dazu gab's auch.



Von der West-Tatra zur Zipser Region

Unterwegs auf Weitwanderwegen in der östlichen Slowakei im Sommer 2007

Von Wolfgang Meluhn

Donnerstag 16.08.07 Heidelberg → Liptovský Mikuláš (*Liptauer St. Nikolaus*)

Ein kräftiger Wiener Fluch und Einkehr im Berghotel Mönch.

Endlich war es wieder soweit. Die Fortsetzung unseres Weitwanderweges von Eisenach nach Budapest. Früh am Morgen startete die Kerntruppe Wolfgang, Harald, Eugen, Klaus und Felix per Flughafenzubringer vom Heidelberger Hbf. zum Frankfurter Flughafen. Verstärkt wurden wir dieses Jahr zusätzlich durch unseren Jüngsten in der Wandergruppe, Dirk. Ziel waren diesmal die höchsten Berggipfel der Slowakei, die Hohe Tatra und die Zips. Mit „Flyniki“ flogen wir dann weiter nach Wien, wo wir nach 1,5 Std. sicher landeten. Von Wien aus fuhren wir mit einem Kleinbus, gesteuert von einem „waschechten“ Wiener, weiter nach Bratislava.

Auf der 65 km langen Strecke, vorbei an Sonnenblumen- und Maisfeldern, lernten wir durch unseren Fahrer sehr schnell etwas „Wienerisch“, den Wiener Dialekt. Eine junge Frau wendete nämlich ungefähr 150 m vor uns verbotenerweise ihr Fahrzeug auf der Schnellstraße. Dadurch waren alle Fahrer in beide Richtungen gezwungen, stark zu bremsen bzw. sogar anzuhalten. Besonders unser Fahrer geriet in Rage und als er am Auto der Frau vorbei fuhr, rief er ihr höchst erregt zu: *„Bist du depert, du Sauen!“*



Die Burg von Bratislava

Über die Ufobrücke, vorbei an Burg und Dom, erreichten wir kurz darauf den Hauptbahnhof der slowakischen Hauptstadt. Hier besorgten wir uns slowakische Kronen und Proviant für die Weiterreise mit dem Zug nach Liptovský Mikuláš

(*Liptauer St. Nikolaus*). Dankbar waren wir wieder über die reservierten Plätze, denn der Zug war wie gewohnt sehr voll. Auf der Bahnstrecke kamen wir an uns von früheren Wanderungen sehr bekannten Orten vorbei, z. B. die **Sulower Felsen** und **Strečno** mit den zwei Burgen. Auch fuhren wir lange Zeit die *Váh* (*Waag*) entlang. Erinnerungen an unsere Floßfahrt wurden wach. Am späten Nachmittag war kurz hinter dem Liptauer Stausee Liptovský Mikuláš (*Liptauer St. Nikolaus*) erreicht. Mit zwei Taxis fuhren wir dann in das uns vom Vorjahr, etwa 6 km außerhalb der Stadt, bekannte **Horsky hotel Mních** (Berghotel Mönch). Die ruhige Lage des Hotels am Waldrand mit der frischen sauberen Luft waren eine Wohltat im Gegensatz zu der stickigen Schwüle nachmittags in Bratislava und Umgebung.



Horsky hotel Mních (Berghotel Mönch).

Freitag 17.08.07 Liptovský Mikuláš → Podbanské

Wildbäche, der „Olymp“ der Slowakei und ein schwedisches Buffet.

Der Tag begann mit einem Geburtstagsständchen für unseren Wanderkameraden Dirk. Damit er bei zukünftigen Wandertouren nicht verloren geht, erhielt er als Geburtstagsgeschenk eine Wandermütze mit eingesticktem Namen.

Heute stand der erste größere Fitnessstest für unsere Gruppe bevor. Gut 6,5 Std. straffes Wandern waren bei bedecktem, aber trockenem Wetter auf einer Höhe von 850 – 950 m zu bewältigen. Überwiegend marschierten wir auf ebenen breiten Waldwegen durch Tannen und Fichten.

Kurz hinter dem Hotel Mních beginnt ab Rázcestie na Tokárinách die Tatranská magistrála, ein etwa 70 km langer zusammenhängender Wanderweg, der an den Südhängen der Tatra entlangführt. Er verbindet alle wichtigen Orte von Podbanské bis Tatranská Kotlina in der Belianske Tatry (*Belaer Tatra*).

Streckenweise oder in mehreren Tagesetappen kann dieser Tatraabschnitt erwandert werden. Immer wieder kommt man an Berghütten vorbei, in denen man nächtigen kann. Im Winter sind allerdings einige Streckenabschnitte wegen Lawinengefahr geschlossen.

Östliche Slowakei

Neben der Tatra Magistrale stellt die touristische Nutzung, zum Teil seit mehr als 200 Jahren, ein weiteres Bindeglied zwischen den Tatragegenden dar. Die Menschen erkannten sehr rasch neben der Alm- und Forstwirtschaft den Fremdenverkehr als neue Erwerbsquelle. Sehr lobenswert sind auch die vielen Naturschutzzonen und Reservate, allen voran der große Tatra Nationalpark.

Die **Západné Tatry** (*West Tatra*), **Vysoké Tatry** (*Hohe Tatra*) und die **Belianske Tatry** (*Belaer Tatra*) bilden zusammen die Tatra, wobei 80 % des Gebirges in der Slowakei liegen und 20 % in Polen.



An diesem Tag begegneten wir nur wenigen anderen Wandernern. Als kleine Höhepunkte erwies sich die Überquerung von rauschenden Wildbächen. Es ist ein überwältigendes Gefühl auf der Mitte einer Holzbrücke über einem schäumenden Bach zu stehen. Man spürt die gewaltige Kraft des Wassers, das sich mit Felsen, Baumstämmen und Steinen einen unaufhörlichen Kampf liefert. Mehrere Gasthäuser gibt es entlang dieser Teilstrecke

der Tatra Magistrale, wo eingekehrt werden kann. Planmäßig erreichten wir gegen Abend den kleinen Ort Podbanské. Der Name bedeutet „unter den Gruben“.

Köhler produzierten in früheren Zeiten hier Holzkohle zum Verhütten der Erze. Goldfunde erwiesen sich als nicht ergiebig. Ab Podbanské beginnt die **Vysoké Tatry** (*Hohe Tatra*). Über dem Ort wacht der sagenumwobene **Kriváň** (2.494 m). Der Kriváň (*Krümmling*) wurde bei den Slowaken zu einem heiligen Berg, dem „Olymp“ der slowakischen Berge. Er wurde ein mythischer Ort national Gesinnter in der Mitte des 19. Jhs. Jährlich findet auch heute noch im August eine nationale Wallfahrt auf den „Krümmling“ statt. Auf Wanderwegen unterschiedlichster Art kann man sich ihm nähern.

Wir übernachteten etwas außerhalb im Hotel „Kriváň“. Es war voll belegt. Vor allem Familien mit Kindern scheinen hier häufig zu übernachten. Wir lernten eine Familie aus dem Vogtland kennen. Die Mutter erzählte uns, sie seien in den Sommerferien immer hier und hätten über ITS gebucht. Unterkunft und Verpflegung seien sehr günstig und die Hotelküche genieße einen guten Ruf. Das umfangreiche schwedische Buffet am Abend ließ etwas später auch nichts zu wünschen übrig.

Samstag 18.08.07 Podbanské → Štrbské Pleso (*Tschirmer See*)

"Das Kreuz mit dem Kreuz", Meeresaugen und Heideröslein

In der Nacht hatte es stark geregnet, sogar mit Blitz und Donner. Bäume, Büsche, Wege, Bänke, alles war noch nass von den nächtlichen Schauern. Nebelfetzen hingen in der Luft. Fernsicht war unter diesen Umständen nicht möglich. 4,5 Stunden mussten heute auf Schusters Rappen zurückgelegt werden. Zunächst ging es durch den Ort, über eine Schnellstraße und einen schönen Gebirgsbach, an Häusern mit schmucken Vorgärten vorbei, aufwärts. Jetzt waren wir von der West-Tatra in die Hohen Tatra gelangt. Unsere Stimmung wurde jedoch etwas getrübt, da Eugen, unser fast Siebzigjähriger, über heftige Bandscheibenbeschwerden klagte und mit dem Bus zum heutigen Tagesziel fuhr.

Immer wieder kamen wir an Waldflächen vorbei, die an den 19. November 2004 erinnerten. Ca. 40 % aller Bäume auf der slowakischen Seite der Hohen Tatra wurde an diesem Tag durch einen Orkan umgeworfen, der mit 200 km/h südlich der Hohen Tatra entlang zog. Viele aufgearbeitete Stämme lagen noch am Wegesrand. Durch die ungewollte „Abholzung“ drohen nun nach Regenfällen und Schneeschmelzen Überschwemmungen und Erdbeben. Größte Bedeutung kommt deshalb so genannten Pionierpflanzen zu. Mit seinen leuchtend rosa bis purpurroten Blüten fielen hier besonders die schmalblättrigen Weidenröschen auf. Auf den entstandenen Lichtungen hatte sich diese 50-150 Zentimeter große Pflanze aus der Familie der Nachtkerzengewächse schnell großflächig ausgebreitet. Die Wurzelsprossen gelten als wichtiger Bodenbefestiger.



Schmalblättrige Weidenröschen

Östliche Slowakei

Nach zwei Stunden Wanderung war das erste Etappenziel, Tri studničky (*Drei Brunnlein*) 1.141 m hoch, erreicht. Ab hier waren auch sehr viele andere Wanderer unterwegs. Überwiegend waren es junge Leute, die jetzt im August zum „Nationalheiligtum“, dem **Kriváň**, unterwegs waren. Bis zum Jamské pleso (1.448 m) musste dann noch ein Höhenunterschied von 300 Metern, teilweise recht steil, bewältigt werden. Danach marschierten wir noch eine Stunde abwärts bis Štrbské Pleso (*Tschirmer See*) (1.346 m). Hier am See mit herrlichem Blick auf die Berg-



spitzen der Hohen Tatra wurden 1960 Szenen des DEFA-Indianerfilms „Chingachgook die große Schlange“ gedreht. Der schöne Bergsee lässt sich auf einem bequemen Promenadenweg umrunden. Seit Ende des 19. Jhdt. ist Štrbské Pleso Luftkurort. Er verfügt über Kurhäuser und große Hotels. Hier hat auch die seit 1912 von Poprad verkehrende elektrische Tatabahn ihre Endstation. Skilifte und Loipen sowie zwei große Sprungschanzen, die 1970 und 1989 für Weltmeisterschaften genutzt wurden, lassen im Winter keine Langeweile aufkommen.

Bei unserer Ankunft am See waren viele Kurgäste und Besucher auf dem Promenadenweg unterwegs und genossen den schönen Blick auf den dunkelblauen See. Bänke luden zum Verweilen ein. Die Tatraseen sind sehr tief, manche bis zu 40 m. Die große Tiefe und der meist fehlende Zu- und Abfluss führten zu der volkstümlichen Vorstellung, dass sie über eine unterirdische Verbindung zu den Weltmeeren verfügten. Man nannte sie daher „morské oko“, was Meeresauge bedeutet. Etwa 100 solcher Bergseen gibt es im slowakischen Teil der Tatra.



Štrbské Pleso (Tschirmer See)

Nach ungefähr einem Kilometer weiter, an einem Sportplatz, Andenkenläden und Tennisplätzen vorbei, erreichten wir dann das Hotel FIS, wo wir uns für zwei Nächte einquartierten. Abends besuchten wir dann 500 m entfernt eine zum Hotel gehö-

rende Koliba. Kolibas erinnern an den Räuberhauptmann **Jánošík** und sind Holzblockhäuser. Auch das Inventar besteht aus Holz. An den Wänden hingen Fujaras (slowakische Hirtenflöten), Valáška (Streitäxte – die Bewaffnung Jánošíks) sowie Dreschflügel. Auch das Konterfei des ehemaligen Räubers und heutigen Nationalhelden hing, vom Aussehen ähnlich wie Hans Albers, auf modern getrimmt, an der Hüttenwand. Eine Gruppe Roma mühte



Abendessen in einer Koliba

sich, mit ihrer Musik, Stimmung unter die Gäste zu bringen. Bei deftigem Essen, Kapustnica (Krautsuppe mit Bratwurstscheiben), Šopský šalát (Tomaten-Paprika-Zwiebel-Schafskäsesalat), Guláš mit Nudeln sowie zum Nachtisch Palacinky (süße Pfannkuchen) wurde es ein gemütlicher Abend. Die Zigeunermusiker spielten uns zuliebe später sogar am Tisch das deutsche Volkslied „Oh Heideröslein“.

Sonntag 19.08.07 Rundweg: Štrbské Pleso → Predné Solisko → Štrbské Pleso

Landschaftspanorama, Touristenrummel und ein Riesenhaxen

Bei traumhaft schönem Wetter fuhren wir mit der Seilbahn zum Vorgipfel des 2.120 m hohen Solisko hinauf. „*Raus auf den Berg*“ war auch bei vielen anderen die heutige Devise. Vor allem viele Familien nutzten das herrliche Wetter für einen Ausflug in die Natur. Auch Eugens „Stoßdämpferschmerzen“ waren wieder so weit abgeklungen, dass er wieder mit dabei war. Von der Bergstation der Seilbahn Chata pod Soliskom, 1.840 m hoch, war noch ein einstündiger schweißtreibender Aufstieg über Felsen, Geröll und im unteren Bereich durch Knieholz zum Gipfel des Predné Solisko zu meistern.

Die Aussicht nach unten und auf die umliegenden Berge war atemberaubend. Gegenüber das West Tatragebirge, vor uns, rechts und links majestätisch gewaltig höchste Bergspitzen der Hohen Tatra: Satan (2.422 m), Rysy (*Meeraugspitze*) mit 2.503 m der höchste Berg Polens. Der Name ist abgeleitet aus der Goralensprache „porysovane“ = zerklüftet und der **Kriváň** mit 2.494 Metern der heilige Berg der Slowaken. Deutlich sah man seinen schiefen Gipfel.

Eine Legende erzählt, Gott habe einen Engel ausgeschiedt, um die Welt an manchen Stellen mit besonderen Naturschönheiten zu versehen. Der göttliche Bote unterschätzte die Höhe des Gebirges, blieb mit dem Sack, der das wertvolle Gut



Der heilige Berg der Slowaken - der Kriváň

enthielt, am **Kriváň** hängen, so dass er es an dieser Stelle ausschüttete – die Spitze des Gipfels blieb jedoch seit diesem Zusammenstoß schief. Vielleicht ist es gerade die „Unvollkommenheit“ des Berges, die die Menschen in besonderem Maße anzieht.

Auch unsere Wandergruppe will ihm eines Tages aufs Dach steigen. Es wäre sicherlich die Krönung auf der gesamten Wanderstrecke von Eisenach nach Budapest, den Olymp der Slowakei kennen zu lernen.

Auf dem 2.120 m hohen Predné Solisko genossen wir ca. 1,5 Stunden das Panorama. Schneefelder konnten wir keine entdecken. Steile Lawinhänge und Felsabbrüche sorgten automatisch für größte Vorsicht beim Herumklettern im Gipfelbereich. Nach einem ausgiebigen Sonnenbad, was manche sogar oberkörperfrei genossen, stiegen wir wieder zur Hütte der Seilbahnbergstation Chata pod Soliskom hinunter. Mittlerweile war die Zahl der Gipfelbesucher so groß, dass wir an Felsengpässen warten mussten, um Langsamere zu überholen oder bergauf kletternde Gruppen vorbei zu lassen. Nach einer kleinen Rast in der Hütte, nur Eugen fuhr wieder mit der Bahn nach unten, wanderten wir einen schmalen Felsplattenpfad an Knieholz vorbei weiter abwärts. Wir kamen an Bergwiesen mit einem kleinen Bach vorbei, an dem viele Sonntagsausflügler Picknick machten. Zwei Ehepaare aus Sachsen erzählten uns, sie verbrachten jedes Jahr hier in Štrbské Pleso ihren Urlaub. Vorbei an Windbrüchen und Kahlflecken, wiederum mit Weidenröschen bewachsen, wohl noch Folgen des Orkans von 2004, erreichten wir wenig später wieder den Štrbské Pleso (Tschirmer See).



Abend am Štrbské Pleso (Tschirmer See).

Abends besuchten wir wieder eine Koliba, dieses Mal direkt am Seeufer. Sie gehörte zu dem Hotel Patria. Ein Akkordeonspieler brachte sein gesamtes Repertoire an deutschen und österreichischen Volksliedern und Schlagern auch durch Gesang hervorragend zur Geltung. Gelegentlich stimmten wir sogar mit in die Lieder ein. Bei ausgezeichnetem Essen ließen wir den Abend harmonisch ausklingen. Dirk brachte uns noch sehr zum Lachen. Er hatte aus der Speisekarte Haxen mit Knödeln bestellt. Mit 3,5 kg Haxengewicht hatte er allerdings nicht gerechnet. Diese Portion konnte auch er nicht bewältigen. Überraschend sahen wir dann noch aus dem Fenster eine Hirschkuh, die auf dem Weg zum Trinken vom Wald zum See unterwegs war.

Montag, 20.08.07 Štrbské Pleso (*Tschirmer See*) → Sliezsky dom (Schlesierhaus)

Das Sahnehäubchen der Tatranská magistrála, ein Kinderbett und ein Zimmer unter Wasser

Mini-Alpen wird die Hohe Tatra auch genannt, die Teil der Karpaten ist. Nahezu alle alpinen Landschaftsformen sind hier auf relativ kleinem Raum vorzufinden. Der Hauptkamm der Hohen Tatra erstreckt sich zwar nur bescheidene 26 km entlang, fällt aber kaum unter die 2.000 m-Marke. Immerhin 24 Gipfel überschreiten die 2.500 m-Grenze. Die höchste Erhebung ist die Gerlachovský štít (*Gerlsdorfer Spitze*) mit 2.655 m. Sie ist damit zugleich der höchste Berg der gesamten Karpaten. Bis auf 500 m sollten wir heute an diesen höchsten Gipfel heran kommen. Für uns stand nämlich die Wanderung auf den „Juwel“, dem schönsten Teil der Tatranská magistrála, bevor. Diese Teilstrecke ist ein Wandertraum und war für mich, neben der Tagesstrecke in der Mala Fatra auf den kleinen und großen Kriváň (ebenfalls wie in der Hohen Tatra Kriváň genannt) bisher das Beste auf der gesamten Tour nach Budapest.

Kurz nach neun Uhr marschierten wir bei schönem Wetter los. Verabschiedet wurden wir am Hotel FIS durch das Gezwitscher von einer großen Zahl Mehlschwalben, die an der Hausfassade unterhalb der Balkone und Fenster viele Lehmnesten errichtet hatten und sich wohl schon auf den Flug in den Süden vorbereiteten. Zunächst ging es rasch aufwärts durch einen Tannenwald. Das ideale Wetter hatte auch viele andere Wanderer auf die Panoramastrecke gelockt. Darunter waren von der Aus-



rüstung und Kondition her absolute Profis. Obwohl wir recht zügig ausschritten, überholten uns doch manche Gruppen. Auch etliche Jogger waren unterwegs.



Popradské pleso (Poppersee)

Nach einer Wegkreuzung führte uns ein ebener, teilweise terrassenförmiger Weg aus breiten Felsblöcken zum Horský Hotel pri Popradskom plesom, gelegen an dem grünlich schimmernden Popradské pleso (*Poppersee*). Die Aussicht hinunter auf die Nadelbäume im Tal, zum See und auf die umliegenden gewaltigen hohen Fels- und Zinnenspitzen war überwältigend. Ab ca. 1.500 m endet die Waldgrenze. Hell weißlich glitzernde kleine Wasserfälle

rauschten nach unten. Felsgrate des Rysy (2.503 m), des Patria (2.203 m) und des Mengusovský štít (2.227 m) wirkten majestätisch und mächtig.

Vom See aus führte ein mit einer Stunde Gehzeit ausgeschilderter Serpentinpfad sehr steil hinauf auf den 1.966 m hohen Sedlo pod Ostrvou. Es war die steilste und anstrengendste Wegstrecke unserer gesamten Sommertour 2007, aber auch mit die faszinierendste. Auf dem gesamten Steilhang waren unzählige Bergwanderer in Gruppen oder alleine unterwegs. Rasch hatten auch wir an Höhe gewonnen und es zeigte sich, dass unsere Truppe über eine gute Kondition verfügt. Allseitige Bewunderung und Bravorufe wurden einem etwa 70-jährigen bärtigen Mann zuteil, der den Aufstieg schnell hinauf joggte. 20 Minuten später lief er an uns schon wieder abwärts mit den Worten „super, super“ vorbei.

Nach einer Stunde schweißtreibendem Anstieg waren auch wir oben auf dem Sattel des Ostrvou, rasteten und genossen den Blick auf die grauen Felsgipfel und den weit unten liegenden Popradské pleso (*Poppersee*) mit dem Hotel. Auf der Wind abgewandten Seite des Berges schritten wir dann auf einem schönen künstlich angelegten Weg aus Felsplatten und -blöcken weiter aufwärts und dann längere Zeit eben. Es war sicher ein großer Aufwand und bedurfte schweren Gerätes, diesen Panoramaweg anzulegen. Aber es hatte sich gelohnt. Weit reichte der Blick in die Landschaft. Links oben waren die steilen Tatragebirge, rechts unten sah man größere Flächen mit Waldschäden, die durch den Orkan von 2004 verursacht wurden. Auch die Tatabahn hörten und sahen wir außerhalb kleinerer Orte. Das Gehen auf den unebenen Felsplatten, teilweise mit Gesteinsbrocken übersät, erforderte allerdings größte Aufmerksamkeit. Leicht konnte man sich hier den Fuß vertreten. Beim Ausweichen vor anderen Wanderern rutschte ich z. B. von einer Platte ab und verstauchte mir leicht den Fuß. Hinter einem Abhang gelangten wir

dann an einen im Uferbereich mit Felsbrocken und Geröll umsäumten Bergsee, dem – Batizovské pleso (1.804 m). Er liegt direkt am Fuß des höchsten Karpatengipfels, der Gerlachovský štít (*Gerlsdorfer Spitze*). Kleine Wasserfälle rauschten auch hier wieder von oben in den See.



Gerlachovský štít (Gerlsdorfer Spitze)

Die steilen Felswände und Zinnen bildeten einen grandiosen Anblick. Das klare saubere Wasser des Gletschensees schmeckte ausgezeichnet. Es war allen sofort klar, an diesem schönen Ort musste man einfach eine Pause einlegen. Bald zogen jedoch dunkle Wolken über dem Gerlachovský štít auf und der Wind wurde stärker. Rasch wanderten wir weiter und befürchteten schon in ein Unwetter zu geraten. Nach einer Stunde hatten wir dann aber glücklicherweise trockenen Fußes unser Nachtquartier Chata Sliezsky dom (*Schlesierhaus*) erreicht. Die Berghütte (1.683 m) liegt herrlich gelegen an dem Velické pleso (Bergsee) inmitten des Bergmassivs der Gerlachovský štít und des Bradavica (2.476 m).

Auf einer hölzernen Aussichtsterrasse war der heiße Tee mit Slibowitz nach den Tagesanstrengungen eine Wohltat. Gleich zu Beginn des Abendessens zeigte sich, dass unsere Befürchtungen hinsichtlich des Wetters nicht unberechtigt waren. Es brach ein fürchterliches Unwetter mit Starkregen, Blitz, Donner und einem heftigen Sturm los. Wehe dem, der jetzt noch im Gebirge unterwegs war. Bei der Rückkehr auf unsere Zimmer fanden Harald und Klaus den halben Raum unter



Chata Sliezsky dom (Schlesierhaus)

Wasser vor. Ein Fenster war vom Sturm aufgedrückt worden. Fast alle Fenster waren undicht, es zog und piff beängstigend.

Östliche Slowakei

Viele Kleidungsstücke waren nass geworden und der Trockner lief die ganze Nacht im Bad.

Dirk und ich waren gezwungen, nebeneinander in einem großen Kinderbett zu schlafen, was allgemeine Heiterkeit auslöste. Trotzdem schliefen wir alle ausgezeichnet. Um 5:00 Uhr morgens sah ich aus dem Fenster eine Wandergruppe beim Abmarsch auf den höchsten Berg der Hohen Tatra, die Gerlsdorfer Spitze.

Dienstag 21.08.07 Sliezsky dom (Schlesier Haus) → Zámkovského chata (Zamkovsky Hütte)

Sherpas, Hüttenromantik und Matratzenlager



Frühmorgens, bei gutem Wetter vor dem Frühstück, machte ich einen Spaziergang um den Bergsee. Ein schmaler Pfad führte durch Krüppelkiefern (Knieholz) und über zahlreiche steil herunter stürzende Bächlein, die den See speisen. Ganz hinten, gegenüber von der Berghütte, rauschte ein schmaler, aber starker Wasserfall. Winzig klein kommt man sich beim Anblick der schroffen und mächtigen Felsgrate und – wände rundherum vor. Aber man spürt auch die gewaltige Kraft. Ein Naturphänomen, das fasziniert. Die Lage der Schlesierhütte an dem See ist wirklich traumhaft. Das Gewitter von gestern Abend hatte aber auch gezeigt, welche Naturgewalten hier oben toben können.

Weiter ging es heute noch einmal auf einem schönen Teilstück der Tatranská magistrála. Anfangs marschierten wir längere Zeit durch Knieholz, links oben die Tatrageipfel, rechts unten im Tal wieder zerstörte Waldgebiete und kleine Orte. 1 ½ Stunden war der felsige Bergpfad gut begehbar. Dann folgte ein 10-minütiger unangenehmer Fels- und Wiesenabhang, wurzelreich, nass und mit Steinbrocken übersät. Einige Familien kamen uns mit kleinen Kindern entgegen, denen die Strapazen noch bevorstanden. Im dichten Fichtenwald führte ein bequemer breiter Weg weiter leicht abwärts. Auf einer großen Bergwiese mit einem Skilift standen nach jeweils 30 m Höhenunterschied zahlreiche Borkenkäferfallen. Kurz darauf waren wir am Hrebienok (*Kämmchen*) (1.263 m) angelangt. 3-4 Restaurants erwarten hier den Besucher.

Auch heute war reger Ausflugsbetrieb. Die Standseilbahn brachte immer wieder neue Touristengruppen von Starý Smokovec herauf. Die Aussichtsterrassen der

Lokale waren bei dem sonnigen Wetter sehr begehrt. Auch wir machten Mittagspause und genossen eine kleine Erfrischung. Große gelbe Roller, ohne Motor, konnten für die Abfahrt ins Tal nach Starý Smokovec gemietet werden. Jeder Fahrer erhielt eine Inline-Skater-Ausrüstung.

Auf einem gut markierten Waldweg wanderten wir inmitten einer wahren Völkerwanderung weiter zum Velký Studený potok (*Großer Kalter Bach*), der sich teilweise in schönen Wasserfällen durch das felsige schluchtenartige Gelände seinen Weg sucht. 10 Minuten später überquerten wir auf einer Holzbrücke einen weiteren sehr mächtigen Wasserfall (Obrovský). Gewandert wurde jetzt auf unebenen aneinander gereihten Steinen und Felsen, was beim Gehen volle Konzentration erforderte. Bereits nach einer halben Stunde, um 14:00 Uhr, war dann schon unser Ziel, die Zamkovského chata (*Zamkovsky Hütte*) (1.475 m), erreicht.



Zamkovského chata (Zamkovsky Hütte)

Die Versorgung der Hütte erfolgt durch Sherpas (Bergträger). Schon unterwegs hatten wir einen jungen Mann mit einer großen Kiepe auf dem Rücken überholt. Selbst ein Bierfass, 63 kg Gesamtgewicht, wird auf diese Weise nach oben getragen. Sogar Sherpameisterschaften werden hier in der Slowakei durchgeführt.

Übernachtet wurde zu sechst in einem Raum auf Feldbetten, jeweils zwei übereinander. Die Unterkunft war voll belegt. Ganz oben kletterten sogar einige über eine Leiter in den Dachraum und übernachteten auf Matratzen. Selbst in der Gaststube hatten, wie ich am frühen Morgen feststellte, zwei „Sherpas“ übernachtet. Dusche und WC werden von allen gemeinsam benutzt. Sherpa-Kräutertee und Tatramelka-Kuchen sind die Spezialität der Küche. Um 22:00 Uhr herrschte Nachtruhe und nur mit Taschenlampen ging es nachts auf die Toilette.



Bergträger auf dem Weg zu Hütte

Mittwoch 22.08.07 Zámkovského chata (Zamkovsky Hütte) → Ždiar
(Morgenröthe)

Goralen und ein Ort, wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen.

Schon frühmorgens, während des Frühstücks, ab 8.00 Uhr, trafen die ersten Wanderer auf der Hütte ein. Die Zámkovského chata (Zamkovsky Hütte) ist ein idealer Ausgangspunkt für Bergausflüge, z. B. auf die Lomnický štít (Lomnitzer Spitze) (2.634 m).

Dieser zweithöchste Berg der Hohen Tatra war auch heute unser Ziel. Unsere Vorfreude auf das Bergpanorama in dieser Höhe verflieg aber schnell. „Die Kabinenseilbahn fährt heute wegen zu starkem Wind nicht“, teilte uns die Hüttenwirtin nach telefonischer Anfrage bei der Bergbahnstation Skalnaté pleso (Steinbachsee) mit. Sehr enttäuscht beschlossen wir nach Tatranská Lomnica (Tatralomnitz), der Name leitet sich von dem zweithöchsten Berg der Tatra ab, abzusteigen. Beim Abwärtsgehen kamen wir wieder an den beiden vom Vortag bekannten Wasserfällen „Obrovský“ und „Velký Studený potok“ (Großer Kalter Bach) vorbei.



Velký Studený potok (Großer Kalter Bach)

Bis hierher waren auch viele andere Wanderer unterwegs, im weiteren Verlauf der Strecke wurde es zusehends ruhiger. Zunächst begeisterten uns noch zwei weitere Wasserfälle mit großen Wasserbecken des Kalten Baches. Die mit Tannen- und Fichtennadeln bedeckten Wege sowie das sanfte Gefälle waren eine Erholung im Gegensatz zu den unebenen ansteigenden Felsplattenwegen der Vortage. Im dichtesten Walddickicht trafen wir zwei ältere Pilzsammler. An einem

breiten Waldwirtschaftsweg, der von schweren Fahrzeugen tief ausgefahren war und in dem deshalb viele Regenwasserpfützen standen, sahen wir einen so genannten „Vollernter“ bei der Aufarbeitung von Sturmholz im Einsatz.

Im Schlussteil über Teerstraßen, vorbei an der unteren Seilbahnstation zum Lomnický štít (Lomnitzer Spitze) – heute nur bis zur Zwischenstation Skalnaté pleso (Steinbachsee) in Betrieb, erreichten wir den Ort Tatranská Lomnica (Tatralomnitz). Hier erwarten den Besucher repräsentative Hotelbauten, z. B. das Grandhotel Praha. Durch einen schönen Park, der Kurbetrieb scheint sich hier in Grenzen zu halten, gelangten wir zum Busbahnhof. Sehr schön war von dort der Blick entlang der Seilbahn hinauf zur Lomnitzer Spitze.

Jetzt aber hieß es Abschied nehmen von der Tatranská magistrála. Wir waren uns alle einig, diese etwa 70 km lange Wanderroute entlang des südlichen Hohen Tatrassivs, zählt mit zu den Hauptattraktionen der Slowakei. Für Wanderbegeisterte ist sie **ein Geheimtipp**.

Mit dem Bus fuhren wir dann nach Ždiar (Morgenröthe) (896 m). Das Dorf liegt sehr abgelegen schon in der Belianske Tatry (Belaer Tatra). Es ist eine Goralengemeinde. Goralen sind vor

allem im polnischen, aber auch im slowakischen Teil der Beskiden lebende Bergbauern, die sich ihr traditionelles Brauchtum zum Teil noch bewahrt haben.

Nachdem wir in der Pension Jánošík Quartier bezogen hatten, machten wir einen Rundgang durch den Ort. Ždiar erstreckt sich 6 km lang. Es ist ein Hufendorf, d. h. die Häuser stehen fast nur rechts und links der Ortsstraße. Auffallend sind einige Holzblockhäuser, die durch Schnitzereien und Ornamentenschmuck prächtig heraus geputzt sind. Die Fugen zwischen den Holzbalken sind farblich hervor gehoben. Rot, blau oder grün mit weißen Kreuzen und Strichen, die an Strickmuster erinnern. Glücklicherweise sind diese Holzhäuser heute denkmalgeschützt.



Prächtig herausgeputztes Holzhaus in Ždiar

Der frühere DDR-Massentourismus soll hier viel Schaden angerichtet haben, da die Bewohner die alten Häuser durch moderne Massivhäuser ersetzen.

Abends besuchten wir das schöne goralische Spezialitätenlokal „Goralska Ždiar“. Es ist eine Koliba (Holzblockhütte) mit Bildern vom bäuerlichen Leben der Bergbauern an den Holzwänden. Ein Besuch ist nicht nur wegen der guten regionalen Küche empfehlenswert.

Kurz nach 22:00 Uhr machten wir uns auf den Heimweg zu



Im goralische Spezialitätenlokal „Goralska Ždiar“.

unserer Pension. Es war stockdunkel, keine Straßenlampe brannte mehr. Bürgersteige gibt es keine, sodass bei vorbei fahrenden Autos größte Vorsicht angebracht war. Einheimische, die uns begegneten, hatten deshalb Taschenlampen dabei. Auf Eugen und mich wartete noch eine weitere Überraschung. Die Rezeption war nicht mehr besetzt und unser Zimmerschlüssel war dort deponiert. Erst nach einer Stunde rettete uns eine junge Litauerin, ebenfalls ein Gast der Pension, aus der unangenehmen Lage. Sie hatte die Handynummer des Portiers.

Donnerstag 23.08.07 Ždiar (Morgenröthe) → Spišská Stará Ves (Zipser Altendorf)

Dorfpanorama, Heidelbeerteppiche, Sturm und ein Wellnesshotel

Leider war das kleine Bauernmuseum an diesem Morgen geschlossen und in den beiden Einkaufslädchen von Ždiar war weder Mineralwasser noch Obst für die sechsstündige Tageswanderung erhältlich. Bei bedecktem Himmel, aber ohne Regen, marschierten wir zunächst 2 km durch das Dorf. Dann begann ein lang



Die Hausberge Havran (Rabenstein) und Ždiarska

gezogener einständiger Aufstieg am Nordhang des Ortes in die Spišská Magura mit ihren berühmten „Heidelbeerteppichen“. Während des 300 m steilen Anstiegs bot sich ein traumhafter Blick auf Ždiar mit den großen umliegenden Bergwiesen und auf die beiden gegenüber liegenden Hausberge Havran (Rabenstein) (2.152 m) und Ždiarska vidla (Greiner) (2.142 m). Einzelne Kühe und Schafe, Kartoffelfelder sowie getrocknetes Heu, um Stangen aufgeschichtet, vervollständigten die malerische Kulisse.

Kurz vor der Bergkuppe Magurka (1.193 m) nahm uns dichter Fichtenwald auf. Oben ging es dann auf einem bequemen Waldweg weiter. Teilweise wurde der Weg zu einem schmalen Pfad. Rechts und links waren jetzt auch viele Heidelbeersträucher zu sehen, jedoch waren im Gegensatz zu den Jahren zuvor nur wenige der köstlichen Früchte zu sehen. Die Heidelbeerernte muss jedoch dieses Jahr so schlecht gewesen sein, dass wir in Hotels und Restaurants vergeblich Heidelbeeren als Nachtisch auf der Speisekarte suchten.

Kurz nachdem wir eine durch Sturmholz entstandene große Lichtung erreichten, war kein Wanderzeichen mehr zu entdecken. Erst nach einer dreiviertel Stunde vergeblicher Suche nach dem richtigen Weg, hatte wieder einmal unser Wander-

führer die richtige Spürnase. Die schweißtreibende Anstrengung mit weiten erfolgreichen An- und Abstiegen zwang uns bald darauf zu einer ausgiebigen Mittagsrast am Wind abgewandten Waldrand. Weiter ging es dann auf einem fast baumlosen Hangsattel entlang. Hier hatte der Orkan von 2004 ganze Arbeit geleistet. Das Holz war schon abtransportiert, zahlreiche Baumstümpfe ragten aus den kahlen Abhängen links und rechts hervor. Eine Planiererraupe schob Wurzelstümpfe zusammen. Ein heftiger Sturm hatte mittlerweile eingesetzt und es pfiß auf dem Höhenweg gewaltig. Kleine Baumgruppen, die noch standen, schwankten und bogen sich heftig um ihre Achsen. Belohnt wurden wir jedoch durch die hervorragende Fernsicht. Hinten sah man das Tatramassiv, vor uns die **Zipser Magura** mit Tälern und kleinen Orten, bis zum Trzy Korony (Dreikronenberg) in Polen reichte der Blick.



Nach einem kurzen Abstieg gelangten wir an eine Teerstraße mit Bushaltestelle und schon zehn Minuten später saßen wir im Bus nach Spišská Stará Ves (Zipser Altendorf). Dort gingen wir noch 1,5 km auf einer Teerstraße vom Busbahnhof bis zum außerhalb des Ortes gelegenen Hotel Eland. Hier erwartete uns ein gepflegtes gehobenes Ambiente. Zunächst nutzten wir das Hallenbad mit einem Warmwasserbecken und Warmwasserdüsen. Tennisplätze, Spielplätze und Holzhütten zum Übernachten stehen zur Verfügung.

Auf einer schönen Terrasse mit Rasen erhielten wir ein vorzügliches Abendessen. Junge Slowaken feierten an den Nachbartischen. Sie prosteten uns zu und auch wir genossen bei einem guten Glas Rotwein den Abend. Wer erhält welche Rechnung an unserem Tisch? Der Kellner wusste es jedenfalls nicht mehr, was allgemeine Heiterkeit auslöste. Spät nachts um 1:00 Uhr zwang uns dann noch ein heftiges Gewitter Wanderschuhe und Strümpfe ins Trockene zu holen.

Fotos und Titelfoto: Wolfgang Meluhn

Der zweite Teil dieses Wanderberichts erscheint in der Dezember-Ausgabe 2008 von **Wege und Ziele**.

Einsamkeit des Nordens

Dauerregen und grandiose Gletscherwelt am Polarkreis in Norwegen

Von Dr. Roland H. Knauer

In dem abgegriffenen Heft steht es schwarz auf weiß, einst haben hier Bauern gelebt. In dieser Einsamkeit hoch oben am Polarkreis, unter dem Eis des Svartisen, des größten Gletschers in Norwegen. Acht Tage bin ich unterwegs, fünf mal habe ich Menschen getroffen. Kein Land für Bauern ist das. Aber Twylee Anderson Baviere aus den USA weiß es besser, am 11. Juli 1998 notiert sie in das



Hof Granneset am Polarkreis

Hüttenbuch eine kleine Geschichte: 1890 verlässt Anders Anderson mit seiner Frau Beret Strandfjord und der 14-jährigen Tochter Anna Christine den Hof, gibt die Landwirtschaft unter den unwirtlichen Bedingungen des Saltfjellet auf, wandert nach Amerika aus. Die Enkelin von Anna Christine aber kommt zurück und schaut sich noch einmal an, wo ihre Urgroßeltern einst einen stattlichen Hof bewirtschaftet haben, den Hof Granneset.

Nachdenklich lese ich die Zeilen in dem abgegriffenen Heft. Die vergangene Woche hat mich gelehrt, wie schwierig das Leben hier oben am Polarkreis wohl war. Und dabei wandere ich eigentlich nur gemütlich durch diese herrliche Landschaft. Aber was heißt hier schon Wandern. Vorwärts kämpfen ist der richtige Ausdruck.

Das beginnt schon am ersten Tag, als ich am Bahnhof Lønsdal aufbreche. Bahnhof heißt hier im Norden auch wirklich Bahnhof. Mehr gibt es da nämlich nicht, außer eben diesem kleinen Bahnhofsgebäude aus Holz. Quer über die Schienen und durch Krüppelbirken den Hang hoch. Immer wieder führt die knallig rote Markierung mitten in den Sumpf. Von einem festen Hügelchen zum nächsten balanciere ich vorwärts, rechts in den Büschen singt ein Regenpfeifer sein trauriges Lied. Schritt für Schritt bekomme ich Routine, ohne die Steine im Sumpf, die einen festen Tritt garantieren. Und wenn die Ahnung trügt, stecke ich bis zum Knöchel im Morast, bringe das Bein fast nicht mehr heraus, drohe umzukippen, während eiskaltes Wasser sich den Weg durch die Socken zur Haut bahnt.

Mit dem gemütlichen Wandern in den Mittelgebirgen hat die Realität Norwegens hier am Polarkreis wenig zu tun. Allein schon, weil die Übergänge zwischen den Hütten ewig lange sind, acht, neun Stunden laufe ich meistens am Tag, die Pau-

sen sind da noch nicht mit eingerechnet. Also, morgens um sieben los, abends um sieben ankommen – wenn alles gut geht. Aber zwischen allen Strapazen dann diese kleinen Erlebnisse, die mir beweisen, wie richtig es war, hierher zu kommen, wie schön dieses Saltfjellet doch ist. Husch, hüpfen vier Schneehühner keine drei Meter vor mir in die Höhe, trappeln rasend schnell davon. So lautlos rennen die Vögel, dass ich sie gleich wieder aus den Augen verliere, weil ihr Gefieder mit der Monotonie aus Granitbrocken und Flechten verschwimmt, die in rund tausend Metern über Normalnull das sogenannte Kahlfjell bildet.



Die Dusche befindet sich oft außerhalb der Hütte

Ganz am Ende der langen Etappe, keine halbe Stunde vor der Hütte, heißt es dann Schuhe ausziehen. Bis zu den Knien geht der Raudis-Fluss, den ich durchwaten muss. Eiskalt und reißend das Wasser, am Ende eines anstrengenden Tages kühlen die Füße in einer Art Kneippkur noch mal ab. Hoch über dem Fluss liegt dann die Hütte, Saltfjellstua heißt sie. Wie fast immer auf der Wanderung habe ich sie für mich allein, obwohl es zehn oder auch vierzehn Betten gibt, in die ich meinen Schlafsack legen kann. Trink- und Kochwasser aus dem Fluss holen, Holz sägen und ran schleppen, ein Vollbad im eiskalten Wasser, mit klappernden Zähnen essen kochen, längst ist es dunkel, bis ich endlich Zeit für ein paar Zeilen in das Hüttenbuch finde. Und doch habe ich den Eindruck, einen wundervollen Tag erlebt zu haben. Ohne einer einzigen Menschenseele zu begegnen.

Wo am ersten Tag auf der Höhe noch endlose Blockfelder über etliche Stunden Sohlen und Konzentration ruinierten, stellen am zweiten Tag vor der Bejarstua endlose Sümpfe meine Geduld am Ende einer weiteren Acht-Stunden-Etappe auf eine harte Probe. Quatschend sinke ich ein, zum Glück nie tiefer als bis zu den Knöcheln, ziehe glucksend die Schuhe mit einiger Anstrengung wieder heraus. Langsam aber sicher weicht das Leder durch. Meine Geduld ist auch bald durch, als ich endlich die Hütte erreiche. Dort treffe ich auch erstmals wieder Menschen, Norweger. Gleich neben der Hütte gibt es eine Straße, die einige Bauernhöfe im Tal versorgt.



Die Saltfjell-Hütte wird vom norwegischen Wanderverein DNT unterhalten

Saltfjellet

Über sein Handy bestellt mir der Norweger ein Taxi, das mich am nächsten Morgen zwanzig Kilometer das Tal hinauf fährt. Dort endet die Straße, die Einsamkeit des Nordens hat mich wieder. Durch Birkenwald weiter das Tal hinauf. Äste peitschen um die Schultern, an den Zweigen hängen vom Regen der Nacht noch Tropfen, durchnässen Hemd, Hose und Schuhe. Zumindest Hemd und Hose trocknet die Hitze schnell wieder, die mein Körper beim steilen Aufstieg produziert. Durch Felsstürze und über Grashänge zieht sich die Markierung bis auf einen 918 Meter hohen Gipfel. Gletscher kommen irgendwo aus den Wolken, die heute die Gipfel verhüllen, strömen bis auf sieben - oder sechshundert Meter über Normalnull ins Tal.



Sumpfige Birkenwälder bremsen den Wanderschritt enorm.



Spätsommer in norwegischen Mittelgebirgslagen

Wege gibt es hier nirgends. Es lohnt einfach nicht, welche anzulegen, laufen doch allenfalls fünfzig Menschen im Jahr hier entlang. Diese wenigen Wanderer aber erleben ein phantastisches Panorama, wenn sie eine Stunde nach dem Gipfel den Bogvatnet erreichen. Milchig grünblau schimmert das endlose Wasser des Sees zwischen dunklen Granitgipfeln, zwischen denen mächtige Schnee und Eisfelder aufblitzen, die bis zum See in 661 Metern hinunter fließen. Hier könnte man auch nächtigen, eine Notunterkunft gibt es. Die Betonung liegt auf dem Wörtchen "Not". Wacklige Steinmauern sind das, siebzig Zentimeter hoch, darüber ein Wellblechdach, das Ganze kaum breit genug für einen Biwaksack. Na ja, zumindest wasserdicht ist das Gebilde ein wenig.

Ich aber laufe weiter, immer am Ufer des Bogvatnet entlang. Über federnde Wiesen und Kiesstrand, über Blockfelder und über etliche Bäche springend, immer unter den Gletscherzungen entlang, die aus den Wolken zum See herunter hängen. Ewig zieht sich der See, zwei Stunden brauche ich bis zum Ausfluss, den ich laut Führer überqueren soll. Das tue ich auch, zumindest im zweiten Anlauf schaffe ich es. Nur mit Armbanduhr und Rucksack bekleidet stehe ich in der eiskalten, reißenden Strömung. Flussabwärts donnern Stromschnellen und Wasserfälle über zerklüftete Felsen talwärts. Nachsinnieren hilft nicht weiter, direkt am Ausfluss vom See ist das Wasser nicht so tief. Also Schritt für Schritt vorwärts. Bis zum Gesäß

reicht das eisige Wasser. Ohne Wanderstöcke würde mich die reißende Strömung wohl umreißen. Zwar baumelt der Hüftgurt meines Rucksacks lose umher, den Rucksack könnte ich also schnell loswerden, wenn es mich wirklich erwischt. Aber vorher wäre ich wohl an einem der Felsen verzschmettert. Nicht dran denken. Vorsichtig weiter. Ohne Wanderstöcke und Neopren-Sandalen wäre ich aufgeschmissen. So kann ich zumindest immer auf wenigstens drei Beinen stehen und habe sicheren Halt. Und schaffe es tatsächlich bis zum anderen Ufer. Bibbernd schlüpfe ich in die Klamotten. Bin froh, dass nichts passiert ist. Denn Hilfe kann ich hier keine erwarten.

Am anderen Ufer angekommen dauert es noch einmal fünf Stunden durch Sumpf und Gestrüpp, durch einen knietiefen Fluß, immer weglos und selten einer Markierung in grandioser Landschaft mit weiten U-Tälern, in denen Gletscher fließen, weidenbestandenen Ebenen und dunklen Granitgipfeln bis zur Blkkdalshytta. Dass ich eine halbe Stunde vor der Htte den Polarkreis nach Süden überschreite, bekomme ich gar nicht so recht mit, so erschöpft bin ich.



Gletscher und mäandernde Bäche helfen im Saltfjellet bei der Orientierung im weglosen Gelände

Aber am nächsten Tag geht's mit neuen Kräften weiter. Goldgelb glitzert bei Sonnenaufgang der Svartissen-Gletscher von der anderen Talseite herüber, der herrliche Anblick hilft, rasch die schmerzenden Glieder zu vergessen. Eine Stunde auf dem gestrigen Weg zurück, dann abbiegen, dem ned Fossbekka-Bach bergan folgen. Markierungen gibt es keine, schließlich laufen nur vier oder fünf Menschen im Jahr diese Route. ber Grasland und Kalkhnge zu einem See hinauf. Nicht einmal zu einem Namen hat es bei diesem Gewässer mehr gereicht, so einsam ist es hier oben. Weiter über Felsenbuckel auf einen 925 Meter hohem Pass – manchmal halluziniere ich schon und stelle mir vor, ich sei in den Alpen auf 3000 Metern unterwegs. Anders ist die Landschaft hier auch nicht, nur eben einsamer.



Der Svartissen-Gletscher

Endlos zieht sich das Stormdalen, das Sturmtal, als gigantische, weite Tundra-Wiese zwischen schroffen Felsgipfeln und mächtigen Schneefeldern vor mir nach



Das Wasser aus dem Stormdalen-Fluss kann man trinken.

Osten in die Tiefe. Problemlos springe ich flott abwärts, die Strapazen des Vortages scheinen vergessen. Na gut, ab und zu muss ein kleiner Fluss durchwatet werden, Seitenbäche werden übersprungen. Aber es geht recht bequem immer am rechten Ufer abwärts. Wollgras nickt im Wind, Gletscher schicken ihre Schmelzwasser als donnernde Flüsschen ins Stormdalen.

Weiter unten tritt Krüppelwald an Stelle der weiten Tundra. Weg gibt es natürlich keinen, mühsam breche ich durch Weidendickicht und Birkenstämmchen. Während ich gestern noch jeden Sumpf verflucht habe, suche ich heute den Sumpf, weil dort keine Bäume und Büsche wachsen. Zwar quatscht das Wasser bald durchs Leder, aber im Unterholz hätte ich mich längst hoffnungslos verheddert. Stundenlang quatsche ich durch Sümpfe, breche durchs Unterholz, wenn es gar nicht anders geht, durchquere den hier

gerade einmal einen halben Meter tiefen Fluss zum anderen Ufer. Und erreiche im einsetzenden Nieselregen wieder einmal ziemlich am Ende meiner Kräfte eine Schutzhütte, Nordre Stormdalen.



Im 18. Jahrhundert war dies Farm noch bewirtschaftet.

Sechs Pritschen, Tisch, Bank, Ofen, Geschirr – alles ist da, was man zum Überleben in der Wildnis braucht. Zumindest, wenn draußen der Regen vom Himmel rauscht, ist man auch mit einer solchen einfachen Unterkunft hoch zufrieden. Und liest im Hüttenbuch, dass hier eine Farm war, Völlig abgelegen in der Wildnis hätten sich hier zwei Brüder auf beiden Seiten des Flusses niedergelassen. Aber bereits im letzten Jahrhundert war es dort wohl doch ein wenig einsam oder das Klima zu unwirtlich, die

Farmen wurden aufgegeben. Und von der Forstverwaltung als kostenlose Notunterkunft wieder hergerichtet.

Meine Notlage dauert zwei Tage. Denn am nächsten Morgen regnet es in Strömen, der Fluss ist von einem halben auf über zwei Meter Tiefe angeschwollen. Kein Wetter zum Weiterlaufen, ein Ruhetag in der Einsamkeit des Nordens ist angesagt. Danach aber soll es schon weiter gehen, in einer Regenpause breche ich auf. Der Fluss ist wieder auf eineinhalb Meter abgeschwollen, lässt sich aber

bequem überqueren. Die Forstverwaltung hat nämlich ein Seil über das Wasser gespannt, mit dem über einen Seilzug ein Boot verbunden ist. Da kann man sich natürlich einfach hinüber ziehen, auch wenn man allein unterwegs ist.

Am anderen Ufer gibt es einen richtigen Weg. Und der führt in den knietiefen Sumpf – das Wasser steht einfach zu hoch. Knietief stapfe ich durchs Wasser. In den Schuhen stehen nicht nur meine Füße, sondern auch das Wasser – so habe ich mir das Abenteuer der nordischen Wildnis nicht vorgestellt. Aber so sieht die Realität leider aus. Immer wieder muss ich knietiefes Wasser durchwaten, Schuhe ausziehen ist zwecklos, da könnte ich gleich den ganzen Weg über Stock und spitzen Stein barfuß laufen. Auch der Himmel öffnet seine Schleusen wieder zu einem Wolkenbruch, der mich aber kaum mehr stört, so durchnässt bin ich schon. Also weiter, in der Ebene durch eine Seenplatte stapfend, die auf der Landkarte gar nicht eingezeichnet ist, wohl in trockeneren Zeiten auch nicht existiert. Weiter, am Gefälle im gurgelnden Bach talwärts schlitternd.

Neben mir donnert der Fluss über Felsen zu Tal, bestimmt ein toller Anblick. Aber nicht für mich, nicht an einem solchen Tag. Alles tropft, platsch und wieder stehe ich bis zum Oberschenkel im Wasser. Umgehen kann ich solche Stellen kaum, zu dicht ist das Weidengestrüpp ringsum, in dem meist auch knietief das Wasser steht. Nur gut, dass es hier so einsam ist. Da hört mich wenigstens niemand fluchen. Auf niemanden im Besonderen, höchstens auf mich selbst, wie ich nur auf die Idee kommen konnte, hier oben am Polarkreis zu wandern. Wo es fünf oder sechs mal häufiger regnet als in Frankfurt, aber erheblich kälter ist.

Irgendwo in der Gegend muss die Staatsforstverwaltung einen alten Bauernhof wieder hergerichtet haben, signalisiert mir eine Gehirnwundung, die noch nicht im Dauerregen abge-soffen ist. Da zweigt auch schon ein Weg ab, nach einer Viertelstunde stehe ich auf einer weiten Wiese hoch über dem Fluss. Granneset heißt der Hof, ein schönes Holzgebäude verspricht Trockenheit. Ein großer Tisch,



Der Hof Granneset

acht Stühle, ein großer Holzofen zum Kochen. Auf dem Speicher alte Betten, kaum einen Meter siebzig lang. Egal, Hauptsache ein Dach über dem Kopf und bullige Wärme im Ofen, über dem tropfende Klamotten und Schuhe langsam trocknen.

Auch am nächsten Tag hält mich Dauerregen in Granneset fest. Nachdenklich lese ich die Zeilen, die Twylee Anderson Baviere in das Hüttenbuch gekritzelt hat. Die von ihrer Großmutter Anna Christine berichten, die als Vierzehnjährige mit ihren Eltern von diesem herrlichen Flecken ausgewandert ist und in Amerika ein neues Leben begonnen hat. Nach den Strapazen der vergangenen Tage verstehe ich

Saltfjellet

diese Entscheidung. Wenn ich am Abend dann bei Kerzenschein mit trockenen Klamotten am bullernden Ofen sitze, verstehe ich aber auch die Sehnsucht, die diese Auswanderer selbst noch ihren Nachkommen vererbt haben. Eine Sehnsucht nach einer wunderschönen, wilden Gegend, die einst Heimat hieß. Heimat in der Einsamkeit des Nordens.

Fotos: Dr. Roland H. Knauer

Das Saltfjellet erreicht man am besten über die Nordlandsbahn, die zwei mal am Tag zwischen Trondheim und Bodö in Norwegen verkehrt. Nach Trondheim fährt man aus Süddeutschland in zwei Nächten (Schlafwagen) und einem Tag mit der Bahn, schneller ist man mit dem Flugzeug auch kaum am Ziel, weil man dann in Trondheim oder Mo i Rana übernachten muss, um auf den Zug am nächsten Morgen zu warten. Die Touren im Saltfjellet finden sich im Handbuch "Norwegian mountains on foot" beschrieben, das der norwegische Wanderverein DNT (Postboks 7 Sentrum, N-0101 Oslo, Telefon: 0047-2-2822800, Fax +47 2283 24 78, E-mail turinfo@dntoslo.no, Website www.turistforeningen.no, auf Bestellung zuschickt (Bezahlung mit Kreditkarte). Dort finden sich auch Informationen über benötigte Wanderkarten, die in Deutschland allerdings nicht so einfach zu erhalten sind. Hier hilft der auf solche Dinge spezialisierte Versandbuchhandel Schrieb weiter (Schwieberdingerstr. 10/2, 71706 Markgröningen, mail: Karten.Schrieb@t-online.de, Internet: <http://www.karten-schrieb.de>), der auf Anfrage auch Blattschnitte zuschickt, aus denen man die benötigten Karten aussuchen kann.

Wer im Saltfjellet wandert, sollte Erfahrung mit Wanderungen in Skandinavien haben. Die Ausrüstung kennt der Nordland-Erfahrene selbst am besten, vor allem wasserdichte Klamotten sind wichtig, schützen aber nicht vollständig vor den Unbillen der Witterung. Kondition für zwölf Stunden Wanderung mit Pausen zwischen zwei Hütten sind Grundvoraussetzung. Aus Sicherheitsgründen sollte man auf keinen Fall alleine wandern. Schlüssel für die Hütten kann man beim DNT ausleihen. Wenn man ohnehin in Oslo Station macht, holt man diesen am besten in der Zentrale (Storgata 3, im Zentrum), oder später in Mo i Rana in der Fremdenverkehrszentrale (Telefon: 0047-75-139200, Fax: -09). Eine Mitgliedschaft im DNT empfiehlt sich dringend, weil Mitglieder in den DNT-Hütten nur den halben Preis für die Übernachtung zahlen, so dass man die Jahresgebühr bald wieder eingespart hat. Lebensmittel für die gesamte Wanderung müssen mitgetragen werden, da die Hütten im Saltfjellet nicht bewirtschaftet sind. Geschirr, Gas für den Kocher und Holz für den Ofen sind aber, ebenso wie Decken, vorhanden.

Zwei Buchbesprechungen von Heinz Schulte SJ

Fritz und Erika Käfer unter Mitarbeit von Günther Eigenthaler:

Österreichischer Weitwanderweg 05 **Vom Waldviertler Hochland zu den Windischen Büheln**

Der Nord-Süd-Weg Nebelstein – Eibiswald. Eigenverlag der Sektion Weitwanderer des Österreichischen Alpenvereins, 6., von Grund auf überarbeitete Auflage. Übersichtskärtchen 1:200 000, Höhendiagramme, 111 S., 6,40 €.

Erhältlich im Fachhandel oder über die Sektionsadresse: Thaliastraße 159/3/16, A-1160 Wien, Tel. und Fax 01/493 84 08 oder 0664/2737242, weitwanderer@sektion.alpenverein.at www.alpenverein.at/weitwanderer

Ein Klassiker ist wieder da: Der Führer zum ältesten und meistbegangenen der alpinen österreichischen Weitwanderwege, dem „Nord-Südweg 05“, ist in 6. Auflage überarbeitet in der Reihe der neuen ÖAV-Weitwanderführer erschienen.

Der leider zu früh verstorbene Bildhauer Karl Hermann, der erste Vorsitzende der Sektion Weitwanderer des ÖAV, hat diesen herrlichen Weitwanderweg vom Nebelstein an der tschechischen nach Eibiswald an der slowenischen Grenze, seiner Heimat, erkundet und dann durchgesetzt; er war auch der Verfasser des ersten Führers zu diesem Weg von Norden nach Süden über die Alpen. Die späteren Auflagen und nun diese grundlegende Neubearbeitung haben sein Nachfolger, der heutige Vorsitzende der Sektion Weitwanderer ÖAV, und zum beträchtlichen Teil dessen Ehefrau und ein Mitarbeiter geschaffen. Karl Hermann hatte in den Norden Österreichs geheiratet. Der ursprüngliche Anstoß zu diesem ersten, großen österreichischen Weitwanderweg, war sein Wunsch „einmal zu Fuß nach Haus zu gehen“.



Der Nord-Süd-Weg beginnt am Nebelstein, den man von Deutschland über Linz und dann über St. Martin im Waldviertel leicht erreicht (Bahn und Bus). Vom Granitgipfel des Nebelsteins hat man einen weiten Blick hinaus nach Böhmen. Die Nebelsteinhütte des ÖAV liegt am Anfang und am Kreuzungspunkt mehrerer Weitwanderwege. In den nächsten Tagen führt der Weg durchs vom Fremdenverkehr noch

Buchbesprechungen

relativ wenig „entdeckte“, einsame Waldviertel, Wälder, Wiesen, Felsen, fast skandinavische Eindrücke. Vom Jauerling steigt man hinab nach Spitz an der Donau, die man auf einer Rollfähre überschreitet. Die berühmte Abtei Melk erinnert einen wieder einmal daran, dass in Österreich Weitwanderwege immer auch Kulturwege sind. Dann geht es durch das Voralpenland, dessen Herrscher der mächtige Ötcher ist. Hier wird der Weitwanderweg zum Wallfahrtsweg: Nicht nur der Stern der sechs Mariazeller Wallfahrtswege („06-er“), auch der „05-er“ berührt den berühmtesten Wallfahrtsort, den bedeutendsten Mitteleuropas. Man kann einen Besuch bei der „Magna Mater Austriae“ machen. Hier beginnt der eigentlich alpine Teil des „05-er“, der aber – bei passablem Wetter – nie wirkliche Schwierigkeiten bietet. Man überschreitet die Hohe Veitsch und dann den Hochschwab und den Reichenstein. Echte alpine Schwierigkeiten kann bei Nebel oder Schneefall (Schneesturm) eigentlich nur die Überschreitung des Hochschwab machen. Bei gutem Wetter (sichtbaren Markierungen auf dem Kalk des Karrenlandes) gibt es aber keine Probleme. Natürlich könnte man bei zweifelhaftem Wetter und mangelnder Zeit das Hochschwabstück auch umgehen. Aber das wäre sehr schade: Es ist ein Prachtstück alpiner Szenerie. Von Leoben geht es dann über die sogenannten „Windischen Büheln“, ein Hochalmengelände, weiter nach Süden. Der Weitwanderweg verläuft hier immer in ziemlicher Höhe und Einsamkeit. Anfangs war das sehr lange Stück zwischen dem Hochangerhaus und dem Gleinalpenhaus bei Wettersturz nicht ungefährlich, weil auch die Abstiege immer lang sind. Die Sektion „Weitwanderer“ hat aber halbwegs ein Biwak eingerichtet, in dem man nun im Notfall Unterschlupf findet (AV-Schlüssel mitnehmen!). Vom Koralpenhaus steigt man dann zum Endpunkt Eibiswald ab.

Der Führer beschreibt die 21 Etappen des 510 km langen Weges von Norden nach Süden (wie Hermann damals „heimgegangen“ ist). Er ist aber auch von Süden nach Norden sehr empfehlenswert (der Rezensent ist ihn in beiden Richtungen ganz gegangen). Unzählige Wanderer sind Stücke des „05-er“ gegangen; über 7000 Bergsteiger sind ihn seit 1970 nachweislich bereits ganz gegangen. Der „05-er“ folgt weitgehend dem 15. Meridian und immer wieder wird der Wanderer unterwegs darauf aufmerksam gemacht, wenn er wieder einmal den 15. Meridian überschreitet. Der „05-er“ bietet alles: Flora vom Donautiefland bis ins Hochgebirge, Burgen im Waldviertel, Kirchen, Klöster und Kultur bis zum großen Wallfahrtsort Mariazell, Einsamkeit der endlosen Wälder im Waldviertel und der stürmischen „Hohen Almen“ im Süden, evtl. sogar mit einer Nacht im Karl-Hermann-Biwak.

Die einzelnen Tagesetappen sind im neu bearbeiteten Führer gleich gestaltet wie in den anderen der neuen Reihe:

Den Anfang macht eine knappe Übersicht des heute zu gehenden Weges, Höhenmeter, Zeiten, Angabe der Kontrollstempelstellen (falls man am Ende das Abzeichen möchte), Wegnummerierungen, Höhenmeter auf und ab.

Dann folgt das Höhendiagramm (die farbigen Karten 1: 200 000 sind zwischen die Tagesetappen verteilt).

Dann Zufahrt und Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten mit Telefonnummern. Dann die nötigen Karten. Dann „Wissenswertes“ (oft ausführlich: Kultur, Geschichte, Allfälliges) und schließlich die sehr genaue und sehr ausführliche Wegbeschreibung.

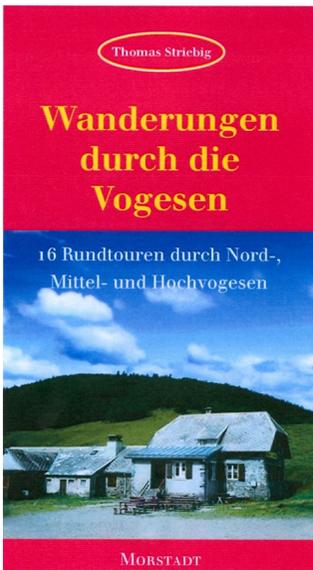
Der Nord-Süd-Weitwanderweg ist der älteste, die Alpen überquerende Weitwanderweg in Österreich. Es gibt unterdessen eine ganze Reihe weitere alpenüberquerende Wege in Österreich und den anderen Alpenländern. Der klassische Nordsüdweitwanderweg war deren Vorbild und er ist auch heute einer der schönsten alpinen Weitwanderwege.

Striebig, Thomas:

Wanderungen durch die Vogesen.

16 Rundtouren durch Nord-, Mittel- und Hochvogesen

Band 20, Morstadt-Verlag, Kehl, 2007, ISBN 978-3-88571-327-2, 314 S., 440 Gramm, 217x121x19 mm, viele farbige Bilder und Routenkarten, broschiert 17,50 €,



Thomas Striebig hat vor einigen Jahren bereits einen Vogesenführer veröffentlicht (Striebig, Thomas: Zu Fuß durch die Vogesen, auf dem GR 53 und 5 von Wissembourg nach Belfort, ISBN-13: 9783932354014). Dieser, sein erster Vogesenführer, war ein Weitwanderführer; er folgte den GR 53 und GR 5. Französische und italienische Weitwanderwege werden nicht selten von kürzeren, kreisförmig angelegten Wanderwegen begleitet. Am südlichen GR 5 heißen diese Ringwege „anneaux“. Auch im Elsass gibt es solche Ringwege. Der neue Führer von Thomas Striebig stellt sechzehn Ringwege in den Vogesen zwischen Wissembourg und Mulhouse vor.

Der Band ist sehr praxisnah gestaltet: Nach dem Vorwort folgt eine Übersichtskarte des Elsass, in der man alle sechzehn Ringwege mit einen Blick überschaut. Im Textteil folgen dann neun weitere Karten, die jeden einzelnen der sechzehn Wege im Detail darstellen.

Buchbesprechungen

Natürlich ersetzen diese Kärtchen im Führer nicht die – ebenfalls vorgestellten – eigentlichen Landkarten. Aber sie geben eine ausgezeichnete Übersicht. Dieser Führer stellt eigentlich zunächst vierzehn mehrtägige Wochenendwanderungen und zwei größere Ringwege vor, die man natürlich jeweils auch im Zusammenhang mit den beiden, im ersten Führer beschriebenen GR gehen kann. Aber diese am Anfang stehende Übersichtskarte ermöglicht es auch, mehrere dieser Ringwege zu kombinieren, zu mehr oder minder langen Weitwanderwegen zu kombinieren.

Zwei Aspekte des Wanderns im Elsass, die Striebig betont, machen regelrecht Appetit: Die Tatsache, dass man dort nicht so oft wie in deutschen Mittelgebirgen (oder auch in Österreich außerhalb des eigentlichen Hochgebirges) auf langweiligen Forststraßen wandern muss, sondern auf schmalen Fußwegen gehen kann. Auch seine Warnung, es gehe manchmal „über Stock und Stein“, stört wenigstens den Rezensenten nicht. Eigentliche Wanderwege sind für ihn allemal attraktiver als asphaltierte Wirtschaftswege.

Der zweite Appetitanreger sind seine vielfältigen Hinweise in den verschiedenen Ringwegen auf die berühmte elsässische Küche. Es läuft einem bei der Lektüre geradezu das Wasser im Mund zusammen. Striebig widmet der Küche am Anfang des Buches ein eigenes Kapitel und geht sehr in die Einzelheiten. Dass man Zeit mitbringen muss, wenn man im Elsass einkehrt, schreckt den Wanderer keineswegs ab, - es macht im Gegenteil Appetit.

Der Autor ist studierter Historiker. Das merkt man fast auf jeder Seite. Und gerade in einem Elsassführer ist diese Tatsache ein Gewinn. Er bietet nicht nur ein ganzes, ausführliches Kapitel zur Geschichte des Elsass. In jeder der einzelnen Tourenbeschreibungen, bei bedeutenden Gebäuden, Ruinen, Burgen, Kirchen wird der Wanderer kompetent informiert, bis hin zu den Sagen. Gerade im Elsass, das zwischen zwei Kulturen, zwischen zwei Sprachen, zwischen zwei großen Ländern liegt, gerade im Elsass mit seiner wechsellvollen Geschichte gäbe es verschiedene Fettnäpfchen, in die ein Autor treten könnte. Striebig bietet eine kluge, ausgewogene Darstellung.

Auch über die Unterkünfte, die nötige Ausrüstung und den Charakter der Berge im Elsass, die man vor allem in den Hochvogesen nicht unterschätzen darf, wird man kompetent informiert. Praktisch finde ich auch – für Wanderer, die kein Französisch sprechen – die Erklärung wichtiger, auch im Führertext verwendeter französischer Ausdrücke. Die äußere Form des Führers ähnelt der neuen Führerreihe des ÖAV für die österreichischen Weitwanderwege: schmal, in Anoraktaschen passend.

Nur eine Sache gefällt dem Rezensenten, der auf seinen Weitwanderwegen mit jedem Gramm geizt, weniger: das Gewicht des Führers (440 Gramm). Wenn man allerdings die Qualität will, die dieser Führer nicht nur im Text, sondern auch in der

Ausstattung durch den Verlag erhalten hat, muss man eben gutes Papier nehmen. Und das hat sein Gewicht.

Auf dem „Goldsteig“ durch den Bayerischen Wald

Von Gerhard Wandel

Im Herbst 2007 wurde mit dem „Goldsteig“ der bisher längste „Qualitätswanderweg“ in Deutschland eröffnet. Allseits wird versucht, mit dem Markenzeichen „Goldsteig“ zu punkten, ob dies bei der Butter oder einem Gasthaus am Goldsteig ist. Nur Wanderkarten für den Goldsteig bekommt man noch keine. Im Frühjahr 2008 ist im Kompass-Verlag der Wanderführer „Goldsteig“ von Michael Körner und Christine Meier erschienen. Man hört und liest viel über diese einzigartige Urwaldlandschaft in Deutschland. Ein Besuch und ein persönlicher Eindruck kann da nicht schaden.

1. Tag: Von Bayerisch Eisenstein zum Falkenstein

Von Bayerisch Eisenstein folge ich dem E 6 über Schwellhäusl, Zwieseler Waldhaus, Ruckwitzschachten zur Schutzhütte auf dem Großen Falkenstein. Beim Schwellhäusl kann man gut die Anlage eines Triftteiches und Triftbaches erkennen. Diese dienen zum Transport des geschlagenen Holzes in Richtung Donau. Die Trennung von Radfahr- und Wanderwegen ist hier gut gelungen. Übernachtung erfolgt „hüttenmäßig“ auf dem Großen Falkenstein als einzigem Gast. Wanderzeit ca. 4 ½ Stunden.

2. Tag: Vom Großen Falkenstein zum Großen Rachel

Heute ist der Tag der „Schachten“ und Filze. Unter Schachten versteht man frühere



Trifterklause „Schwellhäusl“



Rastplatz am Waldschmidthaus, Großer Rachel

Goldsteig

Bergweiden, die zwischenzeitlich teilweise zugewachsen sind. Über Albrecht-, Rindel-, Jährlings-, Kohl-, Hochschachten, verlorener Schachten führt der Weg durch Bergfichtenwälder, über Hochmoore und vorbei an Heidelbeersträuchern zum „Waldschmidthaus“ am Großen Rachel (1452 m). Eine lange und anstrengende Etappe! Markierung: grünes Dreieck des E 6, gelegentlich Logo des Goldsteigs. Übernachtung in der Berghütte. Die Mücken treiben mich abends schnell in die geschlossenen Räume!



Der Rachelsee

Aufstieg über die sogenannte „Himmelsleiter“ zum Lusen. Große Waldschäden durch den Borkenkäfer. Übernachtung in der Lusenschutzhütte.

Wanderzeit ca. 5 Stunden.



Waldschäden am Lusen

angelegt und dienten in erster Linie dem Transport von Salz. Auf dem Rückweg erfolgte der Transport von allerlei Handelsgütern, vor allem Getreide. Die Markierung mit dem Säumersymbol ist nicht so gut und man muss öfter einen Blick auf die Landkarte werfen. Insgesamt wesentlich höherer Asphaltanteil; der Wanderweg ist teilweise identisch mit dem Radweg. Hotelübernachtung in Freyung. Interessante Hinweistafeln am Wegesrand. Wanderzeit ca. 5 Stunden.

Wanderzeit ca. 8 Stunden.

3. Tag: Vom Großen Rachel zum Lusen

Aufstieg vom Waldschmidthaus auf den Gipfel des Großen Rachel (zweithöchster Berg des Bayerischen Waldes) und anschließendem Abstieg zum Rachelsee. Ich folge der E 6 Bergvariante über Felsenkanzel, Teufelsloch und langem

4. Tag: Vom Lusen über Mauth nach Freyung

Ich wandere weiter auf dem E 6 über Tummelplatz, Steinbachklause nach Mauth. Hier verlasse ich den Goldsteig bzw. E 6 und wandere auf einem der „Goldenen Steige“, dem „Bergreichensteiner Weg“ über Kreuzberg nach Freyung. Die „Goldenen Steige“ wurden im Mittelalter als Handelswege von Passau in Richtung Böhmen

5. Tag: Von Freyung nach Fürsteneck

Ich folge weiter dem Bergreichensteiner Weg über Geyersberg, Harsdorf, Rumpenstadl, Saußmühle, über lokale Wege nach Bruckmühle, Köpplhof, Eschberg und das Osterbachtal bzw. Tal der Wolfsteiner Ohe nach Fürsteneck. Fürstliche Übernachtung im Schlossgasthof „Fürsteneck“, einer restaurierten Burganlage. Wanderzeit ca. 5 Stunden.

*Schloss Fürsteneck*6. Tag: Von Fürsteneck nach Passau

Ich wandere ein kurzes Stück die Wolfsteiner Ohe über die Einmündung in die Ilz flussaufwärts und quere die Ilz und folge dann dem „E 8“, „Main-Donau-Weg“ bzw. „Pandurensteig“ auf dem orthografisch rechten Ufer der Ilz bis Kalteneck, wo die Ilz erneut gequert wird. Ich folge dann der orthografisch linken Seite der Ilz bis Fischhaus, dann erneute Flussquerung. Es beginnt zu regnen und die Regenbekleidung muss übergezogen werden. Wegen einer gesperrten Brücke am Ilztalstausee muss ich wieder zurücklaufen. Es ist zwar auf eine Umleitung hingewiesen. Welcher der Originalweg und welcher Weg die Umleitung ist, kann man jedoch nicht unbedingt erkennen. Über die Mausmühle, Talsperre bei Oberilzmühle, Hals wandere ich direkt nach Passau, dort Hotelübernachtung. In Passau sollte man noch 1 bis 2 Tage für Stadtbesichtigung einplanen (Dom, Kirchen, Oberhaus, sehenswertes römisches Museum). Wanderzeit ca. 6 Stunden.

*Passau: Oberstadt*

Benützte Karten: Bayerisches Landesvermessungsamt 1: 50.000 Umgebungskarte 50-29 Nationalpark Bayerischer Wald, Naturpark östlicher Teil und 50-30 Naturpark südlicher Teil

Wanderführer: Kompass „Goldsteig Kammvariante“, Auflage 2008

Wichtige Internetadressen: www.bayerischer-wald-verein.de/wandern hier sind auch die einzelnen Etappen des E 6 und E 8 beschrieben. Nicht korrekt ist jedoch die Angabe, dass auf dem Waldschmidthaus nicht übernachtet werden kann!

www.wandern-goldsteig.de www.ostbayern-tourismus.de

Impressum

Herausgeber der Vereinszeitschrift **Wege und Ziele** ist der Vorstand.

Redaktion: Katharina Wegelt
Gerhard Wandel
Dr. Lutz Heidemann

Beiträge der Mitglieder : Tilman Kleinheins
Wolfgang Meluhn
Heinz Schulte SJ

Layout und Druck: Volkhard Quast

Redaktionsschluss für die Nr. 27 Dezember 2008 ist der 15. November 2008

Die Vereinszeitschrift **Wege und Ziele** ist für Mitglieder kostenfrei.

Für Nichtmitglieder ist ein Abonnements-Bezug möglich gegen eine Kosten-
erstattung von 13,00 € pro Jahr, darin sind die Portokosten enthalten.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 4,95 €.

Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbe-
dingt die Meinung der Redaktion wieder.

Aus dem Inhalt der Artikel kann keinerlei Haftung für den Verfasser oder
die Redaktion abgeleitet werden.

Der Vorstand

Katharina Wegelt

1. Vorsitzende
Moritzstraße 10
D-09599 Freiberg
Telefon: (03731) 31960
wegelt.katharina@googlemail.com

Gerhard Wandel

2. Vorsitzender
Waldenbucher Straße 19
D-71032 Böblingen
Telefon:(07031) 280029
Fax: (07032) 942194
G.Wandel@t-online.de

Carsten Dütsch

3. Vorsitzender
Moritzstraße 10
D-09599 Freiberg
Telefon: (03731)200523
carsten.duetsch@moritzstrasse10.de

Walter Brückner

Schatzmeister
Martin-Luther-Straße 43
D-78112 St. Georgen
Telefon: (07724) 6815
Walterbrueckner@freenet.de

Volkhard Quast

Schriftführer
Theodor-Litt-Ring 14
D-36093 Künzell
Tel./Fax: (0661) 3800390
urs-vol.quast@t-online.de